



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petit-Druck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 13. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 9. Januar 1867.

Die Annexion.

Wenn in den annexirten Ländern das Selbstbestimmungsrecht zur Geltung kommen sollte, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß die Bevölkerungen mit großer Majorität ihren Anschluß an Preußen verweigern würden; in dieser Beziehung geben wir uns nicht den geringsten Illusionen hin. Laßt frei abstimmen, d. h. wirklich frei, nicht wie in Nizza und Savoyen, so stimmen die Hannoveraner für Georg V., trotzdem sie, so lange er regierte, fortwährend im Kampfe mit seinem Regimente lagen und selbst in ihrem Gewissen — man denke an den Katechismusstreit! — schwer bedrückt wurden; nicht minder ersehen sich die Nassauer ihren Adolf zurück, ja selbst die Schleswig-Holsteiner senden ihrem Friedrich, so kläglich auch die Rolle ist, die er gespielt, von Neuem weißgekleidete Jungfrauen entgegen. Wir gehen noch weiter: fragt die Neuen ältere Linie, sie wollen ihre Caroline behalten; laßt in Mecklenburg abstimmen, die Majorität erklärt sich für die feudale Verfassung, so sehr dieselbe auch bereits zum Rinderpott geworden. Einzig und allein die Kurhesen würden vielleicht für den Anschluß an Preußen sich erklären — warum diese gerade, trotzdem sie eine freiere Verfassung haben, als alle die Genannten, auch als wir Preußen, werden wir später sehen.

Woher nun diese Erscheinung, diese Abneigung gegen Preußen?

Ja wenn wir in Preußen freie Institutionen hätten — ruft man uns von allen Seiten entgegen. A la bonheur, da wären wir auch dabei, und wenn Ihr einen Verein gründen wollt, welcher die Mittel und Wege beräth, um möglichst schnell die freiesten Institutionen für Preußen herbeizuführen, so sind wir die Ersten, welche hinzutreten. Wenn wir in Preußen freie Institutionen hätten — ein außerordentlich geschickter Einwand, der nur den einzigen Fehler hat, kein Einwand zu sein.

Zufällig nämlich hat Preußen freiere politische Institutionen, als alle die genannten Staaten und noch etliche dazu, Sachsen obenan. D denkt nur nicht, wir lobten diese Institutionen oder wir wären mit dem Maße der Freiheit derselben zufrieden; im Gegentheil, gerade darin stimmen wir mit allen denen überein, die das Mangelhafte in unseren Institutionen tadeln. Wir constatiren nur und müssen constatiren, daß die politischen Institutionen Preußens freier oder daß, je nachdem man das ausdrücken will, die Institutionen in den genannten Staaten schlechter sind als die unserigen. Ein leidiger Trost! Sehr richtig — aber es soll auch gar kein Trost, sondern eine Thatfache sein, welche die fromme und sentimentale Ansicht widerlegt, als würden uns sofort alle Deutschen zugesprochen kommen und uns lebentlich um Aufnahme bitten, wenn wir nur recht freie und lauter demokratische Institutionen hätten. Nicht Ein Dorf würden wir erhalten.

Oder wären vielleicht unsere Institutionen nicht freier? Giebt es irgend eine Verfassung in Deutschland, die ein so freisinniges Wahlgesetz hätte, wie das unserige, trotz der drei Klassen? Seht Euch doch das sächsische, hannoversche, nassauische, ja selbst das kurhessische Wahlgesetz an! Die Volkerechte sind uns in der preussischen Verfassung noch lange nicht genug garantirt, aber mindestens mehr garantirt als, mit Ausnahme der kurhessischen, in allen übrigen Verfassungen. Die Freiheit der Presse — nun, auch hier haben wir Klagen über Klagen und haben selbst persönlich die traurigsten Erfahrungen gemacht; aber mindestens entbehren wir des Verwahrungssystems, das durch das Bundespressgesetz in allen den genannten Staaten eingeführt ist und das durch Einen Federstrich der Verwaltung die Existenz von Hunderten von arbeitenden Männern vernichtet. Ähnlich ist es mit dem durch den Bundesrat in jenen Staaten ebenfalls beschränkten Vereins- und Versammlungsgesetz, sowie mit der Selbstverwaltung der Gemeinden, trotz des Bestätigungsrechtes.

Aber — die Presse in Frankfurt a. M. war doch freier als die unserige? Gewiß — so lange sie nämlich gegen Preußen auftrat; sobald sie aber einmal einen schüchternen Versuch gegen Oesterreich wagte, ließen die Pressproceße nicht lange auf sich warten. Frankfurt a. M. war gut österreichisch geknütt — auch ein eigenthümliches Plaisir!

Jedoch wir lassen statt unserer einen vollgiltigen und in jeder Beziehung legitimirten Zeugen sprechen. Der bekannte Vorkämpfer für die Einheit Deutschlands und für die Rechte des Volkes, Herr Miquel in Straßburg, spricht sich in einer dort bei Gründung eines Wahlcomité's gehaltenen Rede folgendermaßen aus:

Aber die Freiheit, hört man klagen, ist untergegangen. Statt der constitutionellen Entwicklung in den einzelnen Staaten bedroht uns die Herrschaft der Militär-Dictatur im Großstaate Preußen. Wenn wir eine rationale Entwicklung gewinnen, so werden wir dagegen den Absolutismus eintauschen.

Welche Freiheit hätten wir denn zu verlieren gehabt? Seit wann waren in den kleinen Staaten die Verfassungen und die Volksrechte gefährdet? Man denke doch nur an den Verlauf der Geschichte seit dem Jahre 1815, etwa in Nassau, in Kurhessen und in Hannover? Was haben wir anders als einen fortwährenden Kampf der in ihrer Vereinzelung machtlosen Volkselemente gegen fürstliche Willkür, unterstützt durch die volkreiche Coalition des deutschen Bundes? Sollte es da noch eines Beweises des alten Sages bedürfen, daß kleine monarchische Staaten Tyrannen sind, in welchen die Freiheit unmöglich, weil sie abhängt von der Gnade des Fürsten. In großen absoluten Staaten ist die Willkür der Regierung beschränkter als in kleinen monarchischen Staaten mit constitutionellen Mänteln. Zu verlieren also haben wir wenig, aber desto mehr zu gewinnen. Die Grundlagen des preussischen Staates sind durchaus volkreichlich, die Tradition des Staates und seiner Organe, der Dienst im Volksinteresse; der Staat selbst nach allen seinen Aufgaben auf Fortschritt und Aufklärung hingewiesen. Schon jetzt ist die preussische Verfassung besser als die frühere hannoversche, ihr Ausbau aber eine von allen Parteien anerkannte Nothwendigkeit. Die neueste Ausdehnung des Staates macht ihn zum dringenden Bedürfnis der nächsten Gegenwart. Die Verfassung ist die volkreichlichste aller Großstaaten Europas. Industrie, Handel, Ackerbau seit lange von den Fesseln des Feudalismus befreit, bilden ein klares, selbstbewußtes Bürgerthum, dessen Vorhandensein die beste Gewähr einer freiheitlichen Entwicklung giebt. Was sollen alle jene Klagen? Nicht die Freiheit geht verloren, die Willkür hört auf. Der Verlust der „Freiheiten“ Einzelner ist ja immer ein eben so großer Gewinn für die allgemeine Freiheit.

Darin liegt's, und das erklärt zugleich, warum die conservative Partei in allen annexirten Staaten an der Spitze der Opposition gegen den Anschluß an Preußen steht; sie fürchtet ihre einzelnen „Freiheiten“ oder ihre Vorrechte an die allgemeine Freiheit abtreten zu müssen — an die „allgemeine Freiheit“, die zwar in Preußen noch nicht da ist, aber durch die politische Bildung und die Fähigkeit der preussischen Nation herbeigeführt wird.

Hierzu tritt bei Vielen die Furcht vor dem Neuen; der Gedanke: was wir haben, wissen wir; was wir erhalten, wissen wir nicht; vor Allem aber die Furcht vor der allgemeinen Militärpflicht, also gerade

vor einer demokratischen Institution, überhaupt die Furcht vor Uebernahme schwererer Pflichten, die mit dem Eintritt in ein größeres Staatswesen immer verbunden sind. Vor einigen Jahren handelte es sich um einen Austausch an der preussisch-altenburgischen Grenze; etliche altenburgische Dörfer sollten preussisch und etliche preussische altenburgisch werden; weder die Einen noch die Andern wollten, aber die freien Institutionen haben sie nicht gegen einander abgewogen.

Die Kurhesen, sagten wir oben, sind vielleicht die Einzigen, welche sich freiwillig für Preußen erklären, trotzdem sie eine freiere Verfassung haben als wir, trotzdem man also erwarten müßte, daß sie am entschiedensten gegen Preußen aufzutreten würden. Aber gerade diese freiere Verfassung und der langjährige Kampf für dieselbe hat ihre politische Bildung gefördert und sie gelehrt, daß in einem größeren Staate die politische Freiheit, wenn sie einmal erkämpft ist, eine festere Grundlage als in den Einzelstaaten unter dem Bundesstage hat.

Man kann nicht jede Provinz fragen, ob sie deutsch werden will — sagt A. Ruge mit Recht. Nur das norddeutsche Parlament ist berufen, wie dem norddeutschen Bunde selbst so auch den Annexionen das Siegel aufzudrücken; und wer das nicht will, dem bleibt Nichts übrig, als mit den hannoverschen und mecklenburgischen Ritters für den Particularismus zu stimmen.

Breslau, 8. Januar.

Sehr überraschend war uns unter den heutigen Landtags-Nachrichten die Mittheilung, daß der Justizminister ein Schreiben des Staatsanwalts zu Ansternburg übermittelt, in welchem um die Ermächtigung zur Erhebung der Anklage gegen den in Gumbinnen erscheinenden „Bürger- und Bauernfreund“ nachgesucht wurde. Das genannte Blatt ist ein Organ der demokratischen Partei. Wir kennen den Artikel nicht, auf den es hier ankommt, können also auch nicht die Erheblichkeit der Beleidigung beurtheilen, welche das Blatt gegen das Abgeordnetenhaus sich hat zu Schulden kommen lassen. Früher brachten die ministerielle „Proh.-Corr.“, die officiöse „Nordd. A. Z.“ und die „Kreuz.“ bekanntlich oft sehr heftige Artikel gegen das Abgeordnetenhaus, ohne daß gegen dieselben eingeschritten wurde; der demokratische „Bürger- und Bauernfreund“ muß also jene Artikel an Heftigkeit und Invektiven bei Weitem übertroffen haben. Trotzdem hoffen wir, daß das Abgeordnetenhaus, seiner früheren Gewohnheit treu, die Ermächtigung zur Erhebung der Anklage nicht erteilen wird.

Wie schon telegraphisch berichtet wurde, bringt die „Nordd. A. Z.“ einen officiösen Artikel, welcher im Vergleich zu den Agitationen der Kleinstaaten für das norddeutsche Parlament die zu geringe Regsamkeit in Preußen beklagt.

Die kleineren Staaten — heißt es in diesem Artikel — bisher nur an die verhältnismäßig gering begrenzte Thätigkeit ihrer Landtage gewöhnt, nehmen mit lebhaftem Interesse den Gedanken einer der Interessen ganz Norddeutschlands mit ihrer Thätigkeit umspannenden, für ganz Europa bedeutungsvollen Versammlung auf. Die preussische Bevölkerung dagegen war sich bewußt, schon in unserem preussischen Landtage eine Vertretung zu besitzen, die für die Entwicklung der deutschen Interessen maßgebend, für Europa von Wichtigkeit war. Es ist die Aufgabe der Gegenwart, uns klar zu machen, daß das neue norddeutsche Parlament jene Functionen unseres Landtages an Weite immerhin bedeutend übersteigen, zugleich aber auch, daß dieser Landtag selbst einen bedeutenden Theil seiner Berechtigungen an jenes wird abgeben müssen. Wir erinnern dabei nur an die Festsetzung des Budgets für die Militärverfassung, die doch bestimmt dem Reichstage anheimfallen muß. Ohne solche Concessionen würde der Reichstag stets ein bloßes Schattengebild bleiben, ein Gebilde, am allerwenigsten befähigt oder auch nur werth, gegenwärtig die wirksame Einigung Norddeutschlands herbeizuführen und sich durch spätere Hinzufügung der Südstaaten zu einem allgemeinen deutschen Parlamente zu erweitern. Diejenige Partei, welche bei uns jene Hinzunahme der Südstaaten immer als drittes Wort und conditio sine qua non ihrer Wahlaufrufe im Munde führt, sollt sich der Nothwendigkeit jener Concessionen am wenigsten verschließen. Wir, die wir den Kleinstaaten fortwährend die Unberechtigung ihres Particularismus vorgehalten, dürfen am wenigsten selbst in den Fehler eines preussischen Particularismus verfallen.

Wir begnügen uns vorläufig mit dieser einzelnen Andeutung, um die große Wichtigkeit des einzuuberufenden Parlaments für die Gestaltung unserer Landesverfassung hervorzuheben. Wir wünschen, daß an diese Erkenntnis sich zugleich für die noch bevorstehende Zeit der Vorbereitung für die Wahlen eine allgemeinere Regsamkeit auch bei uns in Preußen anschließen möge, welche der Wichtigkeit der Sache entspricht und zugleich allein vermögend ist, uns in dem neuen Parlamente einen allgemeinen und umfassenden Vertreter unserer Interessen zu schaffen.

Für uns ist in diesem Artikel nur von Interesse, daß nach der Ansicht des Verfassers „die Festsetzung des Budgets für die Militär-Verfassung bestimmt dem Reichstage anheimfallen muß“. Geschieht diese Festsetzung alljährlich, so ist im Ganzen kein großer Unterschied, ob das preussische Abgeordnetenhaus oder das norddeutsche Parlament sie vornimmt; sollte man aber, wie hier und da angedeutet worden, die Absicht haben, für die Militärverfassung einen zehnjährigen Normaletat festzustellen, so preisen wir nochmals die Vorsicht des preussischen Abgeordnetenhauses, daß es dem norddeutschen Parlamente nur eine beratende Stimme zuerkennt.

Wie es scheint, werden sich die Deutschen in Oesterreich an den Wahlen für den kompetenzlosen außerordentlichen Reichstag, mit welchem Herr von Beust sein bischen Credit vollends noch verschert hat, nicht betheiligen. Das Nähere darüber theilt folgende Correspondenz mit:

„Wien, 6. Jan. Wenn Rane Rieger in der Ministerconferenz auf dem Rathschluß zum Conseilpräsidenten gemacht worden wäre: er dürfte es nicht wagen, mit den Deutschen in Oesterreich so umzuspringen, wie der Baron Beust mit seinen Landesleuten, mit seinem eigenen Fleiß und Blut thut. Ladislaus Rieger oder sein Schwiegervater Palady hätten, eben um ihrer prononcirten czechischen Parteikennung willen, einmal in den Rath der Krone berufen, im Hinblick auf die öffentliche Meinung Europas bei der Behandlung der Deutschen gewisse Rücksichten zu nehmen, die Herr v. Beust nicht zu kennen braucht und auch wirklich nicht kennt. Wahrscheinlich! Graf Belcredi wußte, was er that, als er die Hand zur Berufung dieses braven Sachsen in das Cabinet bot: denn unter der Firma eines solchen „Arbeitsmann“, der seinen Namen bereitwilligst zu Allem herzugeben scheint, kann man den Deutschösterreichern ganz andere Dinge bieten, den Czechen ganz andere Gefälligkeiten erweisen, als unter der Devise eines entschiedenen Slavomanen. Bisher, wenn wir irgend eine Maßregel des ultramontanen mährischen Grafen Belcredi als gegen unsere Nationalität, gegen die Religionsfreiheit, gegen das deutsche Bürgerthum gerichtet darstellten, war man da draußen geneigt, uns zu glauben. Darum wagt sich auch der Staatsminister mit den eigentlich vernichtenden Schlägen gegen das Deutschthum, den Protestantismus, die Bourgeoisie erst hervor, seitdem unter den betreffenden Ministerial-Verordnungen obenan die Unterschrift des Baron Beust zu lesen ist. Und er hat vollkommen richtig gerechnet! Denn natürlich, das Ausland, das unsere complicirten Verhältnisse so wenig kennt, zuckt jetzt zu solchen Anschuldigungen, die ihm unter dem Regime Belcredi-Escherbach nur zu wahrscheinlich vorliefen, die Achseln.

„Ah bah! — heißt's — wir kennen den Beust wohl als einen strammen Reactionär; daß er aber den böhmischen Hochthores helfen sollte, eine slavische, eine concordatliche, eine starr feudale Politik zu machen, das ist eine lächerliche Anklage! wie soll der thüringische Protestant, dessen Stamm- baum doch auch nicht gerade bis auf Noah's Zeiten zurückreicht, dazu kommen?“ Und dennoch ist es buchstäblich wahr, daß gerade seit Beust's Amtsantritte nicht nur die Jesuiten riesige Fortschritte gemacht haben, sondern daß auch jene Verfassung, die Belcredi bloß zu fixiren gewagt, in Trümmern geschlagen worden ist. Ja, mit der Berufung der „competenzlosen außerordentlichen Reichsrathsversammlung“ hat Baron Beust, dessen Name das Januarpatent als der erste ziert, einen Schritt gethan, wie ihn selbst nach der Erstürmung Wiens durch den Fürsten Windischgrätz die Führer der Czechen gegen das Deutschthum zu führen sich nicht trauten. Damals wurde im Conseil die Verlegung des Reichstages aus Wien nach Prag in Vorschlag gebracht: aber Rieger und Palady riefen aus Adelsacht auf die öffentliche Meinung in Deutschland und Europa, dringend ab. Heute dagegen octroyirt Baron Beust uns einen cisleithanischen Reichsrath nach Wien, dessen Wahlgesetz er so einrichtet, daß Polen, Czechen, Slovaken eine wahrhaft zermalende Majorität über die Deutschen haben müssen. Ich bitte, verweilen Sie einen Augenblick mit mir bei dem Bilde: Baron Beust, Arm in Arm mit den böhmischen Hochthores und den polnischen Starosten, entleert die Deutschösterreich ihrer verfassungsmäßigen Rechte und erklärt die Reichs-Haupt- und Residenzstadt zu dem Sitze einer Regal-lative, welche die Monarchie auf rein slavischer Basis reorganisiren soll! „Nein slavisch“, sage ich: denn, so Gott will, haben die Deutschen der magyarischen, czechischen, italienischen Praris doch so viel abgesehen und abgelernt, daß sie die „außerordentliche“ Gesellschaft, die Herr v. Beust sich einberufen, auch weiter nicht durch ihre Anwesenheit stören, sondern in dieser „competenzlosen“ Reichsbefehd die Herren Slaven „ganz unter sich“ lassen. Nachdem Professor Herbst in Prag die Lösung ausgegeben und die verfassungstreuen Deutschöthyen dieselbe acceptirt haben, wird der Entschluß, an dem verfassungswidrigen „Außerordentlichen“ um keinen Preis zu participiren, die einmüthige Devise aller Deutschösterreich werden. Hier in Niederösterreich insbesondere wird man die Praris beobachten, das kaiserliche Patent zu umgehen. Der neue Landtag wählt seinen Landes-ausschuß und seine ordentlichen Reichsrathsabgeordneten, Weides wie die Februarverfassung es vorschreibt, und erklärt das Patent für erloschen, welches ja die legale Wahlmethode nicht ausschließt, sondern nur die illegale aus dem Plenum auch gestattet. Die für das ordentliche Abgeordnetenhaus Gewählten haben natürlich nicht einmal die Befugnis, in den „competenzlosen Außerordentlichen“ zu gehen: aber da sie sich wohl hätten werden, ihre Mandate niederzulegen, so versperrern sie der Ausschreibung directer Wahlen, zu denen Herr v. Beust sonst wohl Lust hätte, einstweilen erfolgreich den Weg.

Die italienischen Blätter bringen die überraschende Nachricht, daß die durch Tonello in Rom geführten Verhandlungen ihrem Ende nahe sind und ein Uebereinkommen in rein geistlichen Angelegenheiten zum Resultate haben werden. Dasselbe werde jedoch nur mündlich getroffen, nicht in der Form eines Concordates abgeschlossen werden. — Die „Italie“, welche auch die vorhergehende Nachricht bringt, giebt den kriegsgerissenen Auslassungen Victor Emanuels die Auslegung, dieselben seien auf den Orient gemünzt, wo Italien eine große Rolle zu spielen habe, wenn es seinen dort engagirten großen Interessen nicht untreu werden wolle.

Die französische Regierung hat bekanntlich den scheinbar officiösen Artikel dementiren lassen, demzufolge Frankreich die Aufrechterhaltung der ottomanischen Herrschaft im Archipel als eine Nothwendigkeit anerkennen sollte. Inbezug meint man mit Recht, daß durch das betreffende, vom „Moniteur“ gebrachte Dementi das Vorhandensein einer derartigen Anschauung doch nicht gänzlich in Abrede gestellt sei. Frankreich, läßt man die Officiösen sagen, hat nie aufgehört, die candidotische Bewegung zu tadeln, weil dieselbe in keiner Weise eine Abhilfe jener Beschwerden zur Folge haben konnte, welche die Insurgenten formulirten. Freilich habe das Cabinet der Zuilieren in Konstantinopel humane Rathschläge im Interesse der christlichen Bevölkerung erteilt, aber die Pforte sei denselben fast zuvorgekommen durch die Politik der Mäßigung, welche sie den Aufständischen gegenüber stets innegehalten. England und Frankreich, behauptet man in gewissen Kreisen immer noch, seien von Neuem darin einig, die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der türkischen Herrschaft im Archipel anzuerkennen. So weit die Leute der Regierung, aber man darf nicht übersehen, daß es sich hierbei nur um die Situation des Augenblicks, nicht aber um eine frühere Phase handelt, in der die Zweideutigkeit der englischen Haltung gerade in der griechischen Frage von Niemandem angezweifelt wurde.

Unter den englischen Blättern, welche in der jüngsten Zeit die deutschen Verhältnisse besprochen haben, ist namentlich die „Fortnightly Review“ der Ansicht, daß die Form, welche Preußen dem norddeutschen Parlament gebe, von unvergleichlicher Wichtigkeit für seine und ganz Deutschlands Zukunft sein werde. Inbezug sei es ein irriger Schluß, wenn man meine, daß Graf Bismarck, weil er das allgemeine Stimmrecht anzuwenden beschloßen habe, ein fast so liberales Parlament zu schaffen beabsichtige, als der amerikanische Congreß sei. Kaiser Napoleon habe gezeigt, wie gut sich ein unbegrenztes Stimmrecht mit begrenzten Parlaments-Befugnissen in Einklang bringen lasse. Nicht der Wahlmodus allein, sondern der Umfang der dem neuen deutschen Parlamente gewährten Rechte werde entscheiden, ob es Macht, Freiheit und Wirkung haben könne.

„Was nützt es“, — so fragt das gedachte Blatt, „jedem unbefähigten großjährigen Bürger, das Wahlrecht zu haben, wenn der dem von ihm zu Wählenden gewählte Grad von Freiheit und Einfluß streng beschränkt wird? Die preussische Regierung, die mit den auswärtigen Ministern der anderen norddeutschen Staaten in diesem Augenblick den Verfassungsplan des neuen Bundes ausarbeitet, schlägt nach Allem, was wir hören, vor, dem künftigen Parlament wenig mehr als den Charakter einer beratenden Versammlung zu geben. Ob und in wie weit es ein beschließendes Votum über das Bundesbudget besitzen und ob die ganze Schöpfung nicht mehr einem Fürstenthum als einem Nationalparlament gleichen wird, kann man jetzt noch nicht mit Gewißheit sagen. Zwei Dinge jedoch stehen außer Zweifel: erstens, daß die dem Parlament zu gewährenden Privilegien nicht der Vorstellung entsprechen werden, die man von einem durch allgemeines Stimmrecht gewählten Parlament sich zu machen berechtigt wäre; und zweitens, daß, welche Form auch die Verfassung des neuen Bundes annehmen möge, die Armee und Flotte, der Handel, die diplomatische Vertretung im Auslande und die Post- und Telegraphenverwaltung in den Händen der präsidirenden Macht Preußens nämlich, werden concentrirt sein müssen.“

Die „Times“ dringt wieder einmal auf die sofortige Erledigung der „Alabama“-Angelegenheit. Inbezug sie in der unbedingten Verwerfung des amerikanischen Vorschlags, die „Alabama“-Forderungen einem Schiedsrichter vorzulegen, als von einer sehr beschränkten und einseitigen Auffassung be-

Streitfrage ausgegangen bezeichnet und indem sie zugleich der Ansicht ist, daß die jetzigen inneren Verhältnisse der Vereinigten Staaten der Art seien, daß ein offenes und freundliches Zusammengehen von Seiten Großbritanniens ganz besonders gelegen käme, rath sie, von den Etiquettenpunkten der nationalen Würde abzugehen und aus freien Stücken Größnungen behufs einer schiedsrichterlichen Lösung zu machen. „Natürlich“, sagt sie hinzu, „wird man praktische Schwierigkeiten zu überwinden haben, um zu bestimmen, welche Punkte dem Schiedsgericht vorzulegen sind, aber mit solchen Schwierigkeiten hat man in jedem ähnlichen Falle zu thun. Natürlich dürfte dem Schiedsrichter keine Darstellung vorgelegt werden, in der die Andeutung läge, daß unser voriges Ministerium mit bösem Willen gehandelt habe. Andererseits wäre es unbillig und unmöglich, die Frage auszuschließen, ob die englische Regierung nicht einen größeren Grad von Wachsamkeit hätte anwenden sollen, und ob England nicht für die Unterlassung derselben bis zu einem gewissen Grade moralisch verantwortlich ist. Jedenfalls wäre der unbedingte Glaube an die Gerechtigkeit der eigenen Sache ein sehr guter Grund, um die Probe der schiedsrichterlichen Entscheidung abzulehnen, deren Princip England, in Gemeinschaft mit anderen europäischen Großmächten, in feierlicher Weise anerkannt hat.“

Deutschland.

Berlin, 6. Jan. [Se. Maj. der König] empfingen um 12 Uhr die Grafen v. Reventlow-Altenhof und Holstein-Neversdorff als Deputation der holländischen Ritterschaft, hierauf den Rector der Universität Bonn und um 12 1/4 Uhr den sächsischen Minister v. Friesen und General v. Fabrice. Dann nahmen Se. Majestät den Vortrag des Ministers des Innern Grafen zu Eulenburg entgegen und empfingen den Abschiedsbefuch Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Um 2 Uhr besichtigten Se. Maj. der König das auf dem Durchmarsch befindliche Füsilier-Bataillon 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60 in Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen Albrecht und Friedrich Carl von Preußen, sowie des Feldmarschalls Grafen Wrangel, des Gouverneurs und des Commandanten. Um halb 4 Uhr empfingen Se. Majestät den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck.

7. Jan. [Ihre Maj. die Königin] war vorgestern in der ersten Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend, wohnte gestern dem Gottesdienste in der St. Philipps-Abteikirche bei und besuchte das Lazareth des Frauen-Lazareth-Vereins. — Das Familien-Diner fand bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht statt. — Ihre Maj. die Königin ertheilte den königl. sächsischen Ministern v. Friesen und v. Fabrice eine Audienz. (St.-A.)

Berlin, 7. Jan. [Die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten. — Aus den Commissionen.] Es heißt, in der Commission des Herrenhauses sei es über die Abänderung des Art. 69 der Verfassung zu gar keinem Resultat gekommen, da eben so viel Stimmen für als gegen das Gesetz sich erklärt hätten, und es sei nun im Bericht eben nur dies Resultat constatirt. Es läßt sich wohl nicht annehmen, daß die Commission ohne Antrag vor das Haus treten wird. Andererseits heißt es, das Gesetz sei von der Commission verworfen. In Regierungskreisen glaubt man jedoch nicht, daß das Gesetz vom Herrenhause verworfen werden wird. Geschieht dies dennoch, so dürfte die Session in den letzten Tagen dieses Monats schließen, da das Abgeordnetenhaus in diesem Falle in ca. 3 Wochen mit seinen Arbeiten fertig werden würde. — Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses hielt heute Morgen ihre erste Sitzung nach den Ferien und berieth zunächst über das Gesetz, betreffend die Sportel- und Stempelfreiheit für die gemeinnützige Bau-Gesellschaft. Es wurde (wie bereits gemeldet) einstimmig die Annahme des Gesetzes beschloffen und zum Referenten der Abg. Krieger (Berlin) ernannt. Demnachst berieth dieselbe Commission über das Gesetz, betreffend die Genehmigung von 3 Verordnungen für das Tabakgebieth wegen der Salz- und Branntweinsteuer. Als Regierungs-Commissionare fungirten der Geh. Ober-Finanzrath v. Hennig und der Geh. Admiraltäts-Rath Dirksen. Auch hier ist der Abg. Krieger (Berlin) Referent. Derselbe begründet die Veranlassung und Nothwendigkeit der Verordnungen aus dem Vertragsverhältnis mit Oldenburg, sowie aus dem neuesten Zollvereinigungs-Vertrage vom 16. Mai 1865, erklärt jedoch den Erlaß derselben auf Grund des bekannten Detourirungs-Paragraphen (63 der Verf.) für ungerechtfertigt. Darüber entspinnt sich eine lebhafte Debatte, woran sich namentlich die Abgg. v. Fock, Richaels, v. Hennig, v. Bonin betheiligen. Die Commission

mußte jedoch die Beschlußfassung vertagen, da die Zeit der Plenarsitzung herannahet.

[Graf Stolberg] ist in seiner Eigenschaft als zweiter Ober-Jägermeister in Hannover gewesen und hat in den dortigen Hofsagb-Revisoren die nöthigen Sagen abgehalten. Da die früheren hannoverschen Hofsagb-Beamten ihre Mitwirkung verweigert haben, so sind dabei die Staats-Forscherbeamten zugezogen.

[Die Parlamentswahlen in Sachsen.] Wie man der „Kreuz-Ztg.“ aus Dresden schreibt, sind die Vorbereitungen zu den Wahlen für den norddeutschen Reichstag in Sachsen soweit gefördert, daß bereits am 17. d. M. die vierwöchentliche Frist abgelaufen sein wird, während welcher die Wahllisten öffentlich ausliegen müssen. Die Auslegung der Listen mußte bereits am 19. Dezember v. S. stattfinden und die Schließung derselben wird in Folge der erlassenen Wahlordnung am 9. d. M. erfolgen.

Stralsund, 6. Januar. [Die Candidatur des Fürsten v. Putbus.] Ueber die von unseren Conservativen für die Parlamentswahl in Anwendung gebrachte Tactik kann ich Ihnen einige Mittheilungen machen, die auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein werden. Bekanntlich ist der Fürst zu Putbus Candidat der Conservativen; schon vor mehreren Monaten war von Mägen aus der Anstoß zu seiner Candidatur gegeben, diese wurde von den Vorführern der Partei acceptirt und sofort durch die „Straßl. Ztg.“ in die Öffentlichkeit gelangt. Die öffentliche Meinung, soweit sie eben zum Ausdruck kam, erwies sich der Candidatur nicht eben günstig. Ganz abgesehen von den liberalen Kreisen, wollte es auch gar vielen conservativen Angehörigen nicht in den Sinn, den Fürsten zu Putbus als Delegirten für den Reichstag zu wissen. Fürst Putbus ist eine liebenswürdige, geistvollste Persönlichkeit, freigeig und selbst nicht ohne gewisse liberale Ansätze. Diese Eigenschaften indeß vermögen so wenig als Rang und Reichthum die Anwartschaft auf eine Stellung zu verleihen, für welche es eines bestimmten Maaßes politischer Einsicht und des Aufwandes ernstlicher geistiger Arbeit bedarf. Derartige Aeußerungen konnte man vielfach in Kreisen hören, aus deren Unterstützung die conservativen Führer rechnen mußten. So wurde von letzteren denn eine Diverſion gemacht, welche die gefährdete Position sichern sollte. Es wurde nämlich und zwar von hier aus an den damals noch in Putbus weilenden Ministerpräsidenten das Gesuch gerichtet, ein Mandat zum Reichstage für den hiesigen Wahlkreis annehmen zu wollen. Graf Bismarck antwortete wenige Tage vor seiner Abreise von Mägen ablehnend, fügte hinzu, daß er die Wahl von Ministern in den Reichstag nicht für wünschenswerth erachte, empfahl dagegen als geeignete Persönlichkeit seinen Gastsfreund, den Fürsten zu Putbus. So ist denn für letzteren das ausdrückliche ministerielle Approbatur gewonnen; binnen Kurzem werden wir ohne Zweifel das Empfehlungsschreiben des Grafen Bismarck veröffentlicht sehen und werden dann ja weiter erleben, wie viele von unseren Laien, Unentschiedenen und Unklaren sich durch dasselbe imponiren lassen. (N. St. Z.)

Insterburg, 5. Jan. [Confiscation.] Ein von Männern der liberalen Partei im hiesigen Kreise herausgegebener, an die Wähler für das Norddeutsche Parlament gerichteter Neujahrsbrief ist von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. (S. Z.)

Hamburg, 6. Jan. [Klage eines Hamb. Redacteurs gegen den Buchhändler Otto Zanke. — Zu den Parlamentswahlen. — Störung des Elbverkehrs durch Treibeis.] Der Herausgeber des hiesigen Volksblattes „Die Reform“, Herr J. K. Richter, ist gegen den Berliner Verlags-Buchhändler Herrn Otto Zanke klagbar geworden, weil Herr Zanke ihm trotz einer getroffenen „ausdrücklichen Vereinbarung“ den Abdruck des neuesten Philipp Salenschen Romans „Die Jüdin“ nicht gestatten wollte. Herr Zanke hatte sich auf die nachträgliche Weigerung des Verfassers berufen und einen Brief des letzteren angehängt. Hiermit hat sich indeß Herr Richter nicht einverstanden erklärt, sondern bereits den Rechtsweg betreten. — Die hiesige demokratische Partei agitirt für die ausgefallenen Wahlen zum nordd. Parlament. Eine erste Zusammenkunft der Einwohnerchaft ist von dieser Seite auf morgen Abend anberaumt. — Der Verkehr auf dem Elbströme zwischen Hamburg und Cuxhaven wie auch zwischen Hamburg und Harburg stockt seit gestern. Ungeheure Massen Treibeises verunmöglichen jegliche Verbindung und die gesammten Süd- und Westposten (aus Westdeutschland, Frankreich, England u. s. w.) sind ausgeblieben, da sie nur bis Harburg (jenseitiges Elbufer) vordringen konnten. Sie wurden dann per Telegraph über Magdeburg auf Hamburg dirigirt. Hoffentlich wird indeß schon morgen eine directe Eisverbindung mit Harburg zu Stande gebracht sein, während andererseits eben in Folge der jetzigen mißlichen Eisverhältnisse mit größter Zuversicht auf eine beschleunigte Ueberbrückung des Elbstroms nach preuß. Initiative gerechnet wird.

Lübeck, 6. Jan. [Zu den Parlamentswahlen.] Heute ist die Frage, wer für Lübeck als Candidat für die Wahl zum Parlamentsmitglied aufzustellen sei, in einer Versammlung der hervorragenden

den Mitglieder der verschiedenen Parteien zum ersten Male ernsthaft erörtert und auch sofort entschieden worden. Allseitig ist die Entscheidung auf den Reichsdirector Götz gefallen, einen Mann des entschiedenen Fortschritts und in handelspolitischer Beziehung dem Programme der Handelskammer anhängend, nach welchem Lübeck selbst in den Zollverein einzutreten hat, während ein vollständiger Freihafen in unmittelbarer Nähe der Stadt anzulegen ist. Da die verschiedenen Parteien darin einig sind, daß der Reichsdirector Götz die vollständigste befähigte Persönlichkeit zur Vertretung unseres Staates und seiner Interessen ist, so steht seine Erwählung mit ganz überwiegender Majorität in Aussicht. (H. N.)

Hannover, 5. Januar. [Königliche Unterfützungen.] Die früher aus der Hand- und Chatullkaffe des Königs Götz gezahlten Unterfützungen an verschämte Bedürftige hiesiger Stadt sind vom königl. preussischen General-Gouvernement jetzt ebenfalls bewilligt und angewiesen.

Hannover, 5. Januar. [Die Legionäre König Georg's.] Den durch die Agitation des ehemaligen hannoverschen Leutenants v. Scriba zur Auswanderung nach London verführten hannoverschen Militärsoldaten, ist von der Regierung gestattet worden, zurückzukehren. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, sind bereits einige 20 dieser Betrogenen durch Vermittelung des preussischen Vosschalters in London in ihrer Heimath wieder eingetroffen. — Aus ihren Aeußerungen geht hervor, daß sie in keineswegs freundschaftlicher Stimmung gegen diejenigen sich befinden, welche sie zum Eintritt in die „Legion des Königs Georg“ beredeten, vielmehr haben die „Legionäre“ die Reueung gezeigt, ihre kriegerischen Gelüste den Verführern gegenüber geltend zu machen. — In London befinden sich die „Angeworbenen“ übrigens in der traurigsten Lage. Graf Bernstorff hat die Heimgekehrten erst sammtlich in den nöthigen Geldmitteln versehen. — Wie uns versichert wird, sind diese 23 Gekerkelten aus Preußen energische Befürworter ihrer neuen Heimath geworden, deren Gesandtschaft preussische Unterthanen (auch neue) mit gleichem Wohlwollen befehle. (Post.)

Hannover, 6. Januar. [Zu den Parlamentswahlen.] Heute Nachmittag fand eine von etwa 300 Wählern und Einwohnern besuchte Versammlung zur Besprechung über die Reichstagswahl des Wahlkreises Hannover statt. Der Stadtsyndicus Albrecht schlug vor, Rudolf v. Bennigsen hier zu wählen und es wurde dieser Vorschlag mit großem Beifall begrüßt, von mehreren Rednern unterstützt und schließlich eine Resolution in diesem Sinne einstimmig angenommen. Gegen die Candidatur erklärte sich ein Hofrath, der keinen Anzweiflungswort, und ein junger Lehrer vom hiesigen Polytechnicum, der die Wahl eines conservativen Staatsmannes für erforderlich hielt, um den Grafen Bismarck in seinem Werte kräftig zu unterstützen, während ihm der National-Verein in Schleswig-Holstein und im Abgeordnetenhaus entschieden entgegengetreten sei und so seine Pläne gebindert habe. Die Arbeiter wollten sich noch in einer besonderen Versammlung über die Unterfützung der Candidatur A. v. Bennigsen besprechen. Zwei in der Versammlung anwesende Arbeiter entwickelten schärfste Zorn, wenn auch nicht mit solcher Entschiedenheit wie nützlich im Arbeiterverein zu Harburg, wo beschloffen ward, nur einen Arbeiter zu wählen, der auf Laſſalle schwört. Zu ferneren Bemühungen für Durchführung der Wahl A. v. Bennigsen wurde das alte Comité mit dem Rechte der Cooptation wieder gewählt. (N. Z.)

Elberfeld, 5. Januar. [Zu den Wahlen.] Von Herrn Max v. Forckenbeck ist ein Privatbrief hier eingetroffen, in dem es heißt: „Wenn es irgend mir möglich ist, so komme ich am liebsten unmittelbar vor den Wahlen selbst nach Elberfeld, präsentire mich den Wählern in öffentlicher Versammlung und erfülle damit auch die Pflicht, die meiner Ansicht nach jedem Candidaten gegenüber der Wählerschaft obliegt.“ (N. Z.)

Lüneburg, 6. Januar. [Der General-Polizei-Director Steinmann] zu Hannover ist gegenwärtig auf einer Rundreise begriffen, um den Polizei-Directoren und Aemtern den in dem Ausschreiben in Aussicht gestellten Besuch abzustatten. Am 4. d. Mts. war er in Lüneburg und hat hier den Oberbürgermeister, Syndicus und den städtischen Polizei-Director, sowie den ersten Beamten des Amtes Lüneburg besucht. Wir vernehmen, daß die Persönlichkeit desselben bei den Magistratspersonen einen sehr angenehmen Eindruck hinterlassen hat. Nach den Mittheilungen des General-Polizei-Directors soll gegründete Aussicht vorhanden sein, daß abgesehen von der Stadt Hannover allen Städten, welche unter dem Ministerium v. Borries die eigene Polizeiverwaltung verloren haben, solche baldigst zurückgegeben werde. Gewiß würde eine solche Maßregel sehr geeignet sein, der neuen Regierung Freunde zu erwerben, und darnach schon aus politischen Gründen sich empfehlen. In den altpreussischen Provinzen giebt es nur in wenigen Städten königl. Polizei-Directionen; es sind Städte bis zu

Samlet.
Roman
von
A. E. Brachvogel.
Dritter Band.
XIII.
(Fortsetzung.)
Kaum war der Königin letzter Senfzer verhallt, eilten auch reitende Boten schon nach allen Winden, das große Ereigniß zu melden. Cecil hatte sofort die Nachricht an Esſer, ehemaligen Günstling, Lady Scrope's und der Nottingham's Bruder, Robert Cary von Hounston gefendet, welcher an seines Vaters Stelle Gouverneur von Berrid war, und kaum hatte dieser dem Boten die Depesche entriſſen, erschüet und gelesen, als er sich auf's Pferd warf, um Sr. Majestät von Schottland mit dieser Nachricht zugleich auch seine erste Huldigung als Unterthan zu bringen und denselben demüthig einzuladen, Weis von seinen Landen zu nehmen.
Mit offenen Arminen zu Edinburgh empfingen, machte Cary durch diesen Parforce-Ritt sein Glück, und während ganz England um Elisabeth, seine „Mutter“, trauerte, ganz London die armen irischen Reite dieses Heldenweibes in Bestürzung begrub, Jeder lange fragte: „was kommt nach ihr?“ zog, von John Cary geleitet, mit seiner Familie und einem armlingen Gefolge von kaum 200 Menschen, König Jacob V. von Schottland, der sich selbst den „Salomo des Jahrhunderts“ nannte, über die englische Grenze und ritt unterm Gelächte aller Glocken in Berrid, einige Wochen später in Newcastle und Durham ein, ließ sich von Adel und Städten huldigen, und mit jeder Meile englischen Bodens, die seines Hofes Hof betrat, wuchs das Gefolge, welches vor dem Sohne Maria Stuart's das Knie beugte und Nichts eifriger zu thun hatte, als möglichst geschwind das Haus Tudor und die Wohlthaten Elisabeth's zu vergessen.
Wie Londons Glocken zu ihrer Todtenfeier riesen, hatte auch Laticia Dudley dieser Mahnung Folge geleistet. Der drohnde Ton hatte ihren geplagten Geist in die Vernunft zurückgerufen. Als sie gefragt, wer heut begraben werde, und es erfährt, hatte sie ernst gesagt: „So ist meine Zeit auch um!“ In der folgenden Nacht war sie verschieden.

Der Tod der Königin schloß sämtliche Theater. Shakespeare hatte Edmund und Burbage mit Briefen an die Pembroke's nach Montgomery gesendet und war nach Straßort mit dem Anspruch gegangen, daß er sich von der Bühne zurückziehen wolle. Dabei traf ihn bereits Nachricht von Herzogin Gilianna, welche ihm meldete, daß der alte Graf, von den Ereignissen zu schwer in allen Tiefen erschüttert, ohnlänglich gestorben sei und sie sammtlich zu Straßort mit William zusammentreffen und dem „neuen Könige“ entgegen gehn wollten, um Herzog von Southampton's Befreiung zu erbitten.
Inzwischen gährte es in London. Die Katholiken, so sehr sie Maria Stuart als ihre Märtyrin hinstellten, versprachen sich von dem Sohne derselben nichts Gutes, der ja ein pedantisch strenger Protestant war. Die Puritaner, welche Elisabeth trotz ihrer Strenge hochgeachtet hatten, bildeten bereits die Partei der „Unabhängigen“, um das Selbstgovernment unter einem Könige zu erringen, der, wie man längt wußte, ein geistreicher Narr und Schwächling war. Carl Howard von Nottingham aber, die anhebenden Wirren benutzend, hatte sich mit Raleigh und Cobham verbunden, zogen zu Winchester Truppen zusammen und suchten den Süden Englands zum Aufstand zu bringen, um London zu besetzen, Arabella Stuart aus dem Tower zu befreien und dieselbe zur Königin auszurufen. Hofften sie doch, daß unter einem neuen Weiberregiment ihr Glück von Neuem blühen werde. So begrüßte den ersten Stuart schon an der Schwelle des Throns von England die lichte Revolution.
Cecil, Graf Herbert, Bacon, der greise Graf Osborne von Leeds, Lordmayer von London aber waren mit dem Lordlieutenant des Towers ganz einig, was zu thun sei; der letzte Wille der gewaltigen Todten stand als eisernes Gesetz in ihrer Brust. Herbert, nach seines Vaters Tode Graf von Pembroke, überfiel mit den königlichen Garden und Graf Osborne mit der reißigen Miliz von London die Verschwörer inmitten ihres Beginns, und Howard, Raleigh wie Cobham saßen mit Ketten beladen in demselben Whitetower, der noch immer Southampton umschloß und von welchem ihr Todfeind und Opfer Esſer seinen letzten Gang angetreten hatte.
Dieses verübte, heuchlerische, am Hirn und

Herzen stehende Geschlecht der Stuarts mit seiner Sippschaft von Bettelhöhen? — das, wie Elisabeth gewollt, „nie über England herrsche, das England, das sie groß gemacht“ — dieselbe Geschlecht, dem ihr letztes Wort dann doch das Thronrecht zugesprochen, ward jetzt in London feierlich als Englands Königinhaus ausgerufen und Pembroke an der Spitze der Nobelparden und unter'm alten Banner: „Hony soi qui mal y pense“ zog feierlich dem neuen Könige entgegen, der bereits Fortshire im Rücken hatte.
Ein erster Reisezug brach im Juni desselben Jahres von Straßort auf, um über Warwick und Leicester nach Nottingham zu ziehn und seine Zukunft in die Hände von Maria Stuart's Sohn zu legen. Gräfin Maria war's, Pembroke's Witwe, Felicia Esſer mit ihrem Sohne, Gilianna von Southampton und Montgomery, welche die nordöstliche Richtung in Begleitung William Shakespeares und etlicher Dienstknechte einschlugen. Ein kleines Häuflein bekannter sonst so fröhlicher Leute hatte sich ihnen mit Erlaubniß angeschlossen, Edmund Shakespeare, Richard Burbage und John Heminge. Auch sie erwarteten von der neuen Majestät ihr Gesicht und das der alten Schaubuden vom Globe und Blackfriars. Ueber ihnen schmetterte wie ein Trost das selige Lied der ewig frohen Liebe, Erinnerung, Wehmuth und Sehnsucht zogen mit ihnen.
Das alte Stadtlein Nottingham hatte sich mit Fahnen und Blumen, Teppichen und Emblemen überreich geschmückt. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und in keinem Gasthause ein Plätzchen mehr. Ueberall flirrten Sporen, rauchten adlige Gewänder und von festen, hoffnungsfreudigen Häuptern wehten Reiterfedern. Jeglicher schien mit dem neuen festlichen Kleide auch eine neue festliche Zeit angezogen zu haben und der allgemeine Jubel, mit dem man heute die königlichen Stuarts erwartete, war so überaus groß, daß es den Anschein gewann, als wolle das vordem lustige Alengland sich in ein tolles Zungengland verwandeln.
Da nahmen sich denn unsere stillen Freunde mit ihren Trauerkleidern und ihrem Weh im Herzen nicht gerade vornehm und festlich aus, und es konnte sie deshalb nicht befremden, daß Jeder sie überaus und ihnen um so weniger Aufmerksamkeit erwies, als sie selbst die geringste Neigung verspürten, sich der Wohlthat ihres Incognito zu entschlagen oder Rechte zu

beanspruchen, die das Schicksal so erbarmungslos in den Staub getreten. Nach so furchtbaren Erfahrungen über den Wechsel von Glück und Uebel sahen sie nur mit Kummer und Mißtrauen in die Zukunft. Die Hauptstraße und das Thor, durch welches die Majestäten einziehen sollten, bot ihnen keinen Platz, dieselben schicklich zu erwarten, und der übermüthige Spott, mit dem man den kleinen Trupp regaltirte, war eben so verlegend wie der Jubel eines Volkes, das so leicht vergaß, was es verloren hatte, um Etwas vorlaut in den Himmel zu erheben, was es noch nicht kannte. Auf Montgomery's Rath verließ man die Stadt und zog bis zum Weiler Armod, eine halbe Stunde nordwärts auf York zu, und machte beim Wirthshaus an der Straße Halt, wo auch schon Alles im Zug war und man sich eingerichtet hatte, den „neuen Herrschaften unterthanig“ mit Allem, was da war, aufzuwarten.
Bald hörte man in der Ferne lustiges Trompetenschmettern, das Wirbeln von Heerpauken und jenes halb dumpfe, halb klappernde Geräusch, welches vom Herannahen vieler bewaffneter Reiter erzeugt wird. Maria Pembroke, Montgomery, Gilianna wie Lady Esſer, ihren neunjährigen Sohn an der Hand, stellten sich am Wege auf, die Schauspieler beiseite im Hintergrunde. Wohl schlugen Menschenherzen nie bänglicher und lauter.
„Wenn nur Lord John Cary, der bei dem Könige ist, sich unser erinnert und vorstellt!“ sagte Gilianna gepreßt.
„Redne nicht auf der Menschen Dank. Sterblicher wie der ist nichts auf Erden!“ — erwiderte Lady Esſer bitter.
„Lebt er denn in keiner Seele fort, hohe Frau?“
„Ja wohl in Euch, mein theurer William!“ sagte Gilianna warm und reichte ihm die Hand. „Sie ist ja unser einziger, unser liebster Schatz!“ Tretet neben mich und Lady Esſer, Ihr sollt nicht dahinten bleiben. Alles habt Ihr ja bisher mit uns getheilt!“
„Das soll er auch, der edle Mann!“ septe Lady Maria eifrig fort, „kommt, macht keine Umstände, Freund!“
Auf dies Geheiß trat Shakespeare neben die Damen und ergriß unwillkürlich des Knaben Linke.
Der Zug des Königs nahte. — Voraus ritt er selbst, der schottische Salomo, in ein dickgeſtepptes Wamms von violetter Atlas gehüllt, etwas cor-

100,000 Einwohnern vorhanden, in welchen die Polizei eine städtische ist.

Gotha, 5. Januar. [Das Gerücht der Abdankung.] Mit dem Jahreswechsel stand der herzogliche Hof, wie gewöhnlich, von Koburg nach Gotha über. Indessen hat uns der Herzog bald wieder verlassen, obgleich fürstlicher Besuch in Aussicht steht. Die Reise des Herzogs bringt man mit einem Gerüchte in Verbindung, das schon seit einiger Zeit von Mund zu Munde ging, jetzt aber so laut und zuversichtlich auftritt, daß wohl auch die öffentliche Presse davon Notiz nehmen mag. Es heißt nämlich, der Herzog wolle seine Souveränitätsrechte der preussischen Dynastie vorübergehend abtreten, weil die kleinen Staaten bei den enormen Militäraufwendungen, die Preußen stelle, ihre Selbstständigkeit auf die Dauer ohnehin nicht erhalten oder selbst nur mit ihrem finanziellen Ruin erkaufen könnten, und weil er mit diesem Acte politischer Resignation, dem andere Regenten hoffentlich nachfolgen würden, der patriotischen Idee des deutschen Einheitsstaates in die Hände arbeiten wolle.

Leipzig, 7. Jan. [Dant.] Der Stadtrath veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Nachfolgendes an uns gelangte Schreiben des Commandeurs des 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60, Herrn Oberst von Hartmann, Mitter 10., unterläßt wir nicht, hierdurch zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Leipzig, 5. Jan. 1867. An den Wohlwollenen Rath der Stadt Leipzig. Bei dem bevorstehenden Abmarsch des meinen Befehlen untergebenen Regiments erfülle ich im Einverständnis mit der königlichen Commandantur die angenehme Pflicht, im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments den Bewohnern der Stadt Leipzig unser Aller herzlichsten Dank auszusprechen für die freundliche Aufnahme, welche bei unserer Ankunft hier uns entgegenkam und bis zum Scheiden von hier uns bewahrt worden ist. Ich bitte den Wohlwollenen Rath ergebenst, bei den Bürgern hiesiger Stadt der Dolmetscher unserer dankbaren Gefühle geneigt sein zu wollen.

Oberst und Commandeur des 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60.

Wiesbaden, 5. Januar. [Krankheit der Herzogin.] Der „Kön. Z.“ wird geschrieben: Die Nachricht, daß die Herzogin Adelheid von Nassau bedenklich erkrankt ist, beschäftigt sich leider. Dieselbe hatte sich kurz vor Weihnachten mit dem Herzoge bei ungünstiger Witterung von Rumpenheim nach Frankfurt a. M. zu einer Festlichkeit bei einem dortigen Particulier begeben und kehrte noch an demselben Tage wieder nach Rumpenheim zurück. Bei dieser Gelegenheit zog sich die Herzogin eine so starke Erkältung zu, daß sie an einer heftigen Unterleibsentszündung erkrankte. Es ist allerdings gelungen, die Entzündung zu heben, aber nun hat die Krankheit die Erscheinung des Typhus und damit einen sehr bedenklichen Charakter angenommen.

Frankfurt a. M., 6. Jan. [Communales. Preßproceß.] Das Colleg der ständigen Bürgerrepräsentation (Ständekammer) hat die ihm durch königl. Verordnung interimistisch übertragenen Functionen des früheren gesetzgebenden Körpers angenommen und beschloffen, den Senat zu ersuchen: 1) das Budget vorzulegen und 2) Sorge zu tragen, daß die Einführung einer neuen Communal-Ordnung beschleunigt werde, damit das 51er-Colleg sobald als möglich einer neuen definitiven Stadtverordneten-Versammlung Platz machen kann. Auch die Mitglieder des früheren gesetzgebenden Körpers haben dem 51er-Colleg gerathen, der königl. Verordnung nachzukommen. — Der verantwortliche Redacteur des „Frankfurter Journals“ ist unter der Anklage der Beleidigung des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck (durch Mittheilung einer Stelle aus der Kurandachen Rede im niederösterreichischen Landtage) auf den 10. Januar vor das Landgericht geladen. (N. Pr. Z.)

Italien.

Florenz, 2. Jan. [Zur Armeereduction.] Die wichtigste Frage, die der Regierung jetzt zur Erwägung vorliegt, schreibt man der „R. Z.“, ist unstrittig die in der Armee und in der Marine vorzunehmende Reduction. Das Ministerium hat der Commission der Kammer gegenüber in dieser Beziehung verbindliche Verpflichtungen übernommen, und nur dieser Nachgiebigkeit ist es zuzuschreiben, daß die provisorischen Zweifel ohne Discussion, aber allerdings mit ausdrücklicher Erwähnung der Nothwendigkeit von Ersparnissen in jenen beiden Departements, totiert wurden.

[Parlamentarisches und Ministerielles.] Die Vertagung der Kammer kam dem Cabinette recht gelegen, weil es jetzt bis zum 15. Januar Bedenkzeit hat, um seine Maßregeln bestimmt zu formulieren. Eine Einigung ist unter den Mitgliedern des Ministeriums noch

nicht erzielt worden, und die Neujahrs-Rede Victor Emanuel's zeigt nur zu deutlich, daß auch von Seiten des Königs die nothwendige umfassende Reduction auf Schwierigkeiten stößt. General Cugia hatte seine Entlassung angeboten, weil er sich mit dem Finanzminister und mit Ricolfi im Widerstande befand. Der König selbst aber ersuchte ihn, im Ministerium zu bleiben, wobei Se. Majestät versprach, „daß nichts geschehen solle, was die Loyalität der Armee beeinträchtigen könnte“. Die übrigen Minister haben ihren Kollegen willig wieder aufgenommen; die Kammer aber dürfte die Sache ernst nehmen.

[Nach der Levante.] Die „Gaeta“ hat telegraphischen Befehl erhalten, nach der Levante unter Segel zu gehen. Gleichzeitig wird sich noch ein anderes Schiff von Neapel und die „Cotilde“ von Genua dahin begeben.

[Diplomatische Rangstreitigkeit.] In Rom hat sich zwischen dem portugiesischen und dem französischen Botschafter ein Streit über den Vorrang erhoben. Dieselben wählten den österreichischen und den spanischen Botschafter zu Schiedsrichtern, und letztere entschieden, nachdem sie alle alten betreffenden Documente nachgeschlagen, daß dem portugiesischen Botschafter der erste Rang gebühre.

[Aus Treviso] wurde der Regierung eine mit mehr als 3000 Unterschriften versehene Petition überreicht, worin um die Entfernung des Bischofs Mgr. Zinelli gebeten wird. Der Tumult vor dem Palaste des Bischofs dauerte volle acht Stunden, alle Fenster des Palastes wurden eingeworfen, der Bischof mit den größten Schimpfen überhäuft, und erst als die erbitterten Tumultuanten Miene machten, den bischöflichen Palast gewaltsam zu erstürmen und bereits Leitern angelegt wurden, um durch die Fenster zu dringen, schritt die bewaffnete Macht ein und zerstreute die Tumultuanten. Mgr. Zinelli hat sich seit dem Tage, wo die Excesse vorkamen, nicht mehr in der Kirche gezeigt und sein Palast wird fortwährend von einem Biquet Sicherheitswachen besetzt.

[Protestantismus in Venedig.] Bekanntlich befindet sich das Gotteshaus der protestantischen Gemeinde zu Venedig in einem der Grundsteuer unterworfenen Privatgebäude, und alle Schritte der Gemeinde, unter der früheren Regierung die freie Ausübung ihres Gottesdienstes durchzuführen, blieben erfolglos. In neuerer Zeit nun hat die Gemeinde erreicht, daß sie sich nicht wie bisher durch eine verdeckte Hinterthüre in ihr Gotteshaus zu begeben braucht und das Hauptportal jeden Sonn- und Feiertag offen steht. Wie die „Trief. Ztg.“ meldet, beabsichtigt die Gemeinde, entweder ein eigenes Gotteshaus zu erbauen oder eine der unbenutzten katholischen Kirchen anzukaufen. Auch wird neben dem deutschen protestantischen Pfarrer ein italienischer Prediger angestellt werden, da jeden Sonntag sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache gepredigt werden soll.

Neapel, 29. Dec. [Der Umschwung in den kirchlichen Verhältnissen.] Welcher durch die ungehinderte Rückkehr der Bischöfe angebahnt worden ist, vollzieht sich, wie man der „R. Z.“ schreibt, mit ganz geringen Ausnahmen in höchst befriedigender Weise. Ein großer Theil des niederen Clerus war in seinem Widerstande gegen die neue Regierung nur deshalb so lange erhalten worden, weil er sich für jede Hinnahme zu derselben mit kirchlichen Strafen von Seite des abwesenden und mit der Regierung gescheiterten Bischofs bedroht sah. Möge vergessen sein, was hierin von oben gegen alle Forderungen der geistlichen und persönlichen Freiheit weit über die Sphäre der geistlichen Angelegenheiten hinaus gesündigt worden ist. Der erste Hauch von Freiheit wird nicht ohne den größten Einfluß auf unsern niederen Clerus bleiben, der bis jetzt vielfach in einer Knechtung des Geistes erhalten wurde, unter welcher leider auch die Gemeinden und der Fortschritt der Volksbildung schwer gelitten haben. Nicht so leicht wie in Bezug auf größere Freiheiten geht die Verständigung zwischen Staat und Kirche in Betreff des Kirchenvermögens. Es ist längst erwiesen, daß keine Secularisation ohne so manche schwere Verletzung wohlgegründeter Interessen von staaten gegangen ist, und es würde nicht gelingen, die betreffenden Commissionen auch bei unserer Secularisation von so manchen unglücklichen Provocationen und Mißgriffen freizupresiden. Da die Bräuten aber alle ihre „zeitliche Macht“ nicht minder eifrig verteidigen als ihr Haupt sein Patrimonium Petri, so hat es schon arge Zusammenstöße gegeben, aus denen in Rom gegenwärtig gewiß bedeutendes Capital gemacht wird. Offenbar wird das Finanzministerium so nobel sein und die von den Bischöfen beantragten Entschädigungen zur Ausbesserung ihrer Paläste bewilligen; die Soldaten und Carabinier, welche dort während ihrer Abwesenheit tagelange waren, haben in diesen Wohnungen vielfach ohne alle Pietät und Anstand gewirthelet.

Frankreich.

*** Paris, 5. Jan.** [Zur mexicanischen Frage.] Kaiser Max erläßt jetzt Proclamationen, offene Sendschreiben u.; sie alle sollen die Großen erheben oder das Ausland über die tiefsten Gründe aufklären, welche den Sprossen von Habsburgs Stamme bewogen haben, noch einmal einen Versuch mit der Nachfolge Montezuma's zu wagen und noch einmal über sich abstimmen zu lassen. Wunderbar ist dabei die Dree, die Schwarzen und die Rothen ausführen und auf diese Art und Weise eine neue clerical-demokratische Monarchie schaffen zu wollen. Die nächsten Schritte zu dieser Fusion der Parteien und Confusion der Leidenschaften sollen bestehen:

1) in der Einberufung eines National-Congresses auf breiterer Grundlage, welcher über die Regierungsform beschließen soll; 2) in einer Arbeit

über die Finanzen und Hilfsquellen des Landes, um die Möglichkeit nachzuweisen, daß die neu gewählte Regierung ein Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herstellen kann; 3) in einem Gesetzentwurf, worin die Reorganisation und Bildung eines Volksheroes festgelegt wird; 4) in einem Gesetze zur Beförderung der Einwanderung; 5) in einer Arbeit über die Mittel und Wege, mit Frankreich sich auseinanderzusetzen, und 6) in einer gleichen Arbeit über die beste Art, sich mit den Nordamerikanern auf guten Fuß zu stellen.

Am 5. December wollte der Kaiser Maximilian seinen Einzug wieder in die Hauptstadt Mexico halten. Graf Bombelles, der Maximilian bis zu dem Punkte entgegenreisen sollte, wo derselbe in Europa landen würde, hat durch das Pateboot, das am 30. December in Southampton angekommen ist, die Nachricht erhalten, daß sein Gebieter auf seine Reise verzichtet habe; er wird deshalb wieder nach Miramar zur Kaiserin Charlotte zurückkehren. — Admiral La Roncière le Noury hat gestern Cherbourg verlassen, um sich mit den beiden Panzer-Fregatten „Flandre“ und „Magenta“ nach Mexico zu begeben. Die Panzer-Fregatte „Magenta“ verließ gleichzeitig Toulon und soll sich dem Geschwader des Admirals in Martinique anschließen.

[Frankreich und Brasilien.] Die Brasilianer, wie vor ihnen die Portugiesen seit Ludwig XIV., hatten niemals die französischen Niederlassungen in Guyana als regelmäßig anerkannt und waren daher nie zu bewegen gewesen, sich zu einer genauen Grenzregulierung, namentlich am Diapocapasse, herbeizulassen. Seit den letzten 30 Jahren war die Angelegenheit immer wieder auf's Tapet gebracht worden, aber stets ohne Erfolg; jetzt indes hat sich Kaiser Dom Pedro geneigt erklärt, sich auf eine genaue Grenzbestimmung einzulassen. Diese Erklärung implicirt natürlich die Anerkennung des Besitzthums. Eine besondere Commission, aus Regierungs-Ingenieuren beider Länder zusammengesetzt, wird sich mit den näheren Festlegungen an Ort und Stelle zu befassen haben. Gleichzeitig, und dies meldet bereits der „Moniteur“, ist die brasilianische Regierung einer anderen uralten französischen Forderung gerecht geworden, welche die Freiheit der Schifffahrt auf dem Amazonasflusse und seinen fünf größeren Nebenflüssen verlangte. Außerdem aber hat das französische Gouvernement die Erlaubnis erhalten, eine genaue und umfassende hydrographische Karte des gesamten Flußgebietes, das noch in gar manchen seiner Theile sehr wenig erforscht ist, anfertigen zu lassen. Auch hierfür ist bereits eine besondere Commission ernannt worden.

[Nach Japan.] Schon im vergangenen Jahre war eine französische Militär-Mission nach Japan abgegangen, die aus 5 Offizieren und 10 Unteroffizieren bestand. Mit dem am 23. d. M. von Marseille abgehenden Pateboot gehen noch 3 Infanterie-Offiziere und 30 Unteroffiziere nach Yokohama ab. Das französische Kriegs-Ministerium hat einen Armees-Organisationsplan für Japan ausgearbeitet, der bereits die Befähigung des Gerojio erhalten. Nach demselben wird das japanische Heer auf Friedensfuß aus 30,000 Mann Fußkoll, 10,000 Mann Reiterei und 10,000 Mann Artillerie- und Genie-Truppen, zusammen also aus 50,000 Mann, bestehen. Die Uniformen für diese Armees, aus einer Mischung der japanischen und der Juavenschen zusammengefaßt, werden in Frankreich verfertigt. Schon jetzt wurde beschlossene in Yokohama ein Bataillon japanischer Juaven organisiert. Fünf Kilometer von Yokohama, einer zwischen Yeddo und Yokohama gelegenen Stadt, wird ein großes Uebungslager für die neu zu organisierende Armees errichtet werden, für welche die Feste und andere Uebungsplätze, gleichfalls von Frankreich geliefert, auch mit dem Pateboot am 23. Januar nach Japan abgehen.

[Aus Algier.] Die Blätter bringen Nachrichten über das Erdbeben, welches am 2. Januar zwischen 7 und 9 Uhr Morgens in der Provinz Algier ziemlich bedeutende Verderben angerichtet hat. Der erste Stoß um 7 1/2 Uhr war der gewaltigste. Er hat in Blidah und in den westlich von Blidah gelegenen Dörfern großen Schaden angerichtet. Eine große Anzahl Häuser sind erschüttert und unbrauchbar gemacht; die Kasernen haben geräut werden müssen und die Truppen campiren unter Zelten. Ein einziger Mann ist verwundet worden. Sechs Dörfer sind fast gänzlich zerstört. In Rougemont 37 Tode, 100 Verwundete; in Ben-Noum vier Tode, mehrere Verwundete; in El Affroun 12 Tode, 60 Verwundete. Die Städte sind in allen Städten des Tell der Provinz Algier zerstört worden. In den Provinzen Oran und Constantine hat man nichts verlor.

[Proceß wegen geheimer Gesellschaft.] Gestern erschienen die jungen Leute des Boulevard St. Michel, die, wie man weiß, der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft beschuldigt sind, vor Gericht. Es waren deren nur 29, da drei die Competenz des Gerichts verwarfen und da sie jede Auskunft und Antwort zu geben verweigerten, wieder abgeführt werden mußten. Drei andere, die von der Anklage selbst freigegeben waren und nun als Zeugen aussagen sollten, verweigerten den Eid und wurden jeder zu 100 Fr. Geldbuße verurtheilt. Die Vertheidigung führen Emmanuel Arago, Ladoux und Mailard. Ein Advocat in Brüssel ist nicht zum Plaidiren zugelassen worden. Die Anklage wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft soll nicht auf besonders starken Füssen stehen, so weit man dies aus den bis jetzt stattgefundenen Verhandlungen entnehmen will. Die Sache ist heute auf Montag vertagt worden. (Die Angeklagten sind, wie der „Telegraph“ — Hebe Nr. 12 — bereits gemeldet hat, sämtlich verurtheilt.)

[Proceß gegen die Verbrecher von der Levanteinf.] Am 2. Januar begann vor dem Assisenhofe von Aix der Proceß gegen die 16 Ra-

dulent, mit vorgebeugtem Haupte, langem Haar und Henriquette, und sein langer blauer Mantel von seiden Brokat mit breiter Stickerei hing um ihn her wie ein Curanderock. Die dicke, fleische Halskrause, verbunden mit der krummen Haltung des Reiters, machte ihn auch nicht sehr königlich würdevoll. Sein Antlitz endlich zeigte ein Gemisch von superfligem Dunkel und Gutmüthigkeit. In gleicher Linie mit ihm ritt seine königliche Gemahlin Anna, Prinzessin von Dänemark, eine blühende, äppig volle, heiter lachende Dame, welche die materiellen Vortheile ihrer Würde augenscheinlich für das Beste an derselben hielt. Zwischen beiden befand sich Prinz Heinrich, der künftige Thronfolger.

Wohl war kein Sohn den Eltern unähnlicher, als er. Obwohl in Wahrheit erst 13 Jahr, war er doch groß und schlank. Entbehrte er auch der Zierlichkeit und des Nimbus einer königlichen Persönlichkeit, so erregte doch die Kraft und Ungewöhnlichkeit seiner Haltung die intelligente Offenheit seines genial häßlichen Angesichts reichlich, was seinen erhabenen Eltern abging, und ließ ihn wenigstens vier Jahre älter erscheinen, als er war. Die Lebhaftigkeit, mit welcher er die Conversation führte und den lächelnden Majestäten das Wort vor dem Munde abschmitt, bewies, daß er sie sowohl wie den ganzen Hof beherrschte und sich einen Einfluß zu verschaffen wußte, wie jeder kraftvolle Charakter über unbeholfene Pedanterie und elterliche Affenliebe erregt.

„Difficile est onus coronae!“ schloß Jacob, von ferne die Gruppe am Wege genähend. „Wolle Gott, daß diese Huldigung unsrer geliebten Unterthanen durch unsern baldigen Einzug in London ein Ende nehme! Da stehen schon wieder Welche am Weg und die Dahnenjuppe, Pasteten und Reheulen, welche die guten Bürger in Nottingham uns vorsetzen wollen, müssen eine halbe Stunde länger warten.“

„Die Leute können doch unmöglich glauben,“ sagte Anna, „daß wir aller Orten halten und Jedermann anhören sollen. Laßt uns nur ohne Aufenthalt vorüber, denn John Trehearne sagte gestern, Wir hätten bereits eine ganze Schiffsladung Wittibstritten abgenommen!“

„Ich weiß aber noch gut genug,“ fiel Prinz Heinrich ein, „wie zu Holwood Sw. Majestät gar nicht erwarten konnten, in dies gefegnete Land zu kommen! Ist die Krone Englands eine so unerträglich bittere

Last, dann war meine Großmutter gewiß eine rechte Märtyrin, für uns das Leben einzufügen, um sie unserm Stamm zu sichern. Erlaubt, daß ich wenigstens die Namen Maria's ehre und das heilige Gut zu würdigen weiß, das ihr gar so theuer zu stehen kam. Ich erkläre, daß mir keines Engländer's Bitte zu viel sein soll und Eure Majestäten überall vertreten werde, wo sich dieselben zu schwach oder bequemer erweisen sollten! Lord Cary, folgt mir!“ Damit sprengte er voraus, der harrenden Menge am Wirthshause entgegen.

„Tace, tarde, filius abbae gallinae, möge Deine süßne Zunge und rascher Geist unsern Glanz mehren!“ lächelte Jacob. „Heinz ist ein kluges Kind über seine Jahre und hat Recht, meine Liebe!“

„Man thue ihm nur immer seinen Willen, denn er hat noch nie etwas Nürrisches gesagt!“ — Cary, folgte doch Er. Hoheit.“

Während dieses königlichen Ebedialogs war der Prinz vorwärts galoppirt und langte eben bei der Wirthshausgruppe an, als Lord John ihm nachsteifte. Die Mäule schwiegen.

In demselben Augenblick, als William den Prinzen, von dessen vortrefflichem Geiste er längst gehört, herankommen und den Hut lästern sah, hob er — in unwillkürlicher Uebervall der Empfindung — den 9jährigen Robert Esfer auf seine Arme und vortretend rief er mit von Thranen gepreßter Stimme:

„Sieh, Knabe, das ist der Königssohn, um den Dein armer Vater sein Haupt verlor!“

„William!“ rief Gilianna erschrocken.

„Was ist das? Wer seid Ihr und wem gehört das Kind?“

„Es ist das einzige lebendige Blut, das Robert Graf von Esfer von sich auf Erden ließ, Hoheit, sein andres hat er auf dem Towerhill von London um Euch verlohren!“

„Es ist wahr, Hoheit,“ sagte John Cary bewegt, „und hier steht seine Wittwe Felicia, Gilianna von Southampton, seine Schwester, und Maria, Pembroke's Wittve mit ihrem Sohne Montgomery!“

Erschrocken und blaß ließ der Prinz die Bügel seines Rosses fallen und schlug die Hände zusammen. „Ihr hier, in Trauer unsrer wartend? Das Esfer's Wittve, sein Sohn und Schwester?“

Er warf sich blüschnell aus dem Sattel, so daß Cary kaum rasch genug sein Ross am Zügel halten konnte, nahm William den Knaben ab und Thranen

im Auge küßte er ihn. „Gott grüße Dich, Sohn des einzigen Esfer, und wenn Dein großer Vater um uns sein ritterlich Leben ließ, sei getroßt, ich will Dein Bruder sein! Wie eines Königs Sprossen will ich Dich halten und als ein theures Kleinod hohen Opfermuths!“

Er wendete sich und elkte, den Knaben an der Hand, seinen königlichen Eltern zu. „Hier Majestäten, bring ich Euch des hochberzigen Esfer einzigen Sohn, daß Ihr ihn Vater und Mutter seid, wie ich ihm Bruder sein will! Kein König soll auf seinem Herrscherwege dem kleinsten Unterthan vorbeigehn, er kann nicht wissen, ob Der nicht mehr für ihn gethan, als mancher reißige Haufe im grünen Felde! Nehmt nur in Eure Arme das Kind, mein königlicher Vater, es wird Euer Gnaden wohl ansehn, wenn Ihr in's Nest der klüchtigen Howards einreitet und das Volk sagt: Seht, Jacob Stuart ist gerecht, er giebt dem Kinde Dessen die größte Ehre, der um ihn schuldlos die größte Schande litt!“

Der König sah etwas verlegen drein. „Nehmt den Knaben,“ raunte ihm Anna zu, es wird dem Volke wohl gefallen; Heinz ist der beste Diplomat!“

Als der Prinz den Knaben dem König in den Sattel reichte, lächelte er leise und sagte: „Gewiß, gnädige Mutter, die feinste aller Künste ist Offenheit und Gerechtigkeit!“ Dann wendete er sich um und schritt auf Felicia, Gilianna und die Pembroke's zu, die Majestäten mit dem Zuge folgten ihm. Esfer Wittve und Schwester bei der Hand ergreifend, stellte er sie und Lady Pembroke den Majestäten vor.

Jacob wie Anna, mochte man ihnen noch so große Wunderlichkeiten nachreden, hatten ein redliches Herz, und als sie so die letzten Reste zweier einst so hochangesehenen Familien sahen, die ihnen lieb und werth gewesen, ergriß sie wahrhafte Rührung und königliche Großmüthigkeit.

„Wie, Myladies, Ihr wartet uns in Trauer und mit klagenden Mienen auf?“ sagte Jacob. „Wo ist der Herzog, Euer Gemahl, wo Euer wahrer Gheherr, Mylady Pembroke, und Euer ältester Sohn?“

„Mein Gemahl,“ erwiderte Gilianna, „ist noch im Tower zu London und wartet seines trüben Looses, mein Schwiegervater Pembroke starb im Gram und Graf Herbert, mein Schwager, ist in der Residenz beschäftigt, die letzten Funken des Aufbruchs Raleigh's

und Howart's zu verlöschen. Seht, mein königlicher Herr, wenn Euch mein Bruder je werth gewesen, o gebt den Gatten mir zurück, der Esfer und Eure Sache nicht verlassen wollte!“

„Im Tower?“ rief Jacob bestigt. „Southampton im Tower, da Wir als Souverain doch den englischen Boden betreten? Cary, dankenlos! Marr Ihr, was dachtet Ihr nicht eher daran, uns Unsern größten Pflicht zu erinnern? Bringt Pferde für die Ladies und Euch möge gefallen, mit Euren Leuten uns nach Nottingham zu geleiten, denn Ihr sollt wissen, daß Euer herzoglicher Gemahl unser Freund, Günstling und erster Rath der Krone sein und kein Mensch uns näher stehen wird, als das edle Haus der Pembroke's, als die Wittve Unres Better Esfer. Steigt auf und keinen Dank! Wir wollen gleich Jemand senden, der Hals über Kopf unsern Lieutenant des Towers den Befehl bringt, Se. Hoheit freizulassen, damit er zu uns eilen kann!“

„Küsse Euer Majestät dann mich der Mann sein,“ bat Shakespeare näher tretend, „ich will nicht Noß noch Reiter schonen, bis Euer königlicher Wille gethan ist!“

„Wer seid Ihr denn, Freund?“ Eine kurze Pause erfolgte, der Dichter senkte erkönd das Haupt und trat zurück. Gilianna's Gesicht verklärte ein heiliges Lächeln.

„Schämt Euch nicht, lieber William, tretet vor. Dies, Majestäten, ist kein hoher Lord und Ritter, ist wohl ein armer Poet nur, aber der theuerste Freund meines Bruders und Mannes, dessen Treu und Liebe uns niemals verließ und dessen Opfermuth Southampton wunderbar errettet hat, der Mann heißt William Shakespeare!“

„Shakespeare?“ lächelte Jacob staunend. „Das wäre mein Liebling, mein Dichterkind Will!“ rief Prinz Heinrich. „Der, welcher seines Freundes Esfer Bild im Hamlet verewigt? Gott grüß Euch,“ und er reichte Shakespeare herzlich beide Hände, „denn wahrlich, Ihr sollt unser sehr vertrauter lieber Freund sein. Einem Könige, gnädiger Herr und Vater, thut's wahrlich Noth, die Dichter hoch zu halten, denn wo die Tafeln der Geschichte selbst von uns schweigen, verkündet ihr Genies unser Grab! Ach, unser schönster Ruhm und tiefste Schande schläft ungehört in unsrer Dichter Saiten!“

„Wahrlich, Heinrich hat wieder Recht! Willkom-

bedürftiger der jungen Meuterer in der Strafschule der Lebküchler. Alle früher gemeldeten Gräueltaten finden ihre volle Bestätigung, und es treten durch die Unterdrückung und Verhinderung der öffentlichen Verurteilung und die grausige Bestialität dieser frühzeitigen Hinrichtungen nur noch greller hervor.

[Zur Presse.] Das „Memorial Diplomatique“ hat auf sein Gesicht, zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen, einen abschlägigen Bescheid erhalten. Die neu als Actionäre eingetretene Finanzmänner sollen einer orleanistischen Partei-Planung angehören, die seit längerer Zeit danach trachtet, möglichst viel Blätter, selbst nichtgelesene oder unpolitische, in die Hand zu bekommen, um sie in einem gegebenen Momente in ihrem Interesse zu verwerthen zu können.

[Verschiedenes.] Der Pariser Nationalgarde ist durch einen Tagesbefehl ihres Commandanten, des Generals Mellinet, angeordnet worden, daß das schönste uniformirte Nationalgarde-Corps der Welt, das von Neu-York nämlich, in der Stärke von 4 Bataillonen, d. i. mit 2000 Mann, während der Ausstellung in Paris einen Besuch zu machen gedenkt. General Ditz hat die Initiative für diese Art Verbrüderung ergriffen, mit der ein Flottenfest, wie das frühere in Cherbourg, verbunden werden soll. — Bezeichnend, wie es bei allen widersprechenden Nachrichten über die Lage mit dem Vertrauen auf die Friedlichkeit der Zukunft bestellt ist, giebt sich das Project einer Statue des Friedens für die Weltausstellung, das heute der Schallmar „Charivari“ bringt. Die Friedensgöttin ist dargestellt, das Köppi auf dem Kopfe, den Tornister auf dem Rücken, einen Säbel in der Rechten, sich mit der Linken auf ein Gewehr stützend. Neben ihr liegt ein Säulenkanonengestühl, welche „Frankreich“ auszubauen beabsichtigt ist. — Das Brot kostet heute 1 Francs die 4 Pfd. Wissen Sie, was 2 Sous pr. Pfund für Frankreich ausmachen? Eine Preisverhöhung von 10 Cts. berechnet sich für Frankreich auf 3,900,000 Frs. pr. Tag, d. i. für 100 Tage 390 Millionen! Schon jetzt also verursacht die Erhöhung von 10 Cts. pr. 4 Pfd. eine tägliche Mehrausgabe von fast 1 Million!

Großbritannien.

E. C. London, 4. Januar. [Ueber eine neue große Reform-Demonstration], die am 11. Februar, dem ersten Montage nach Eröffnung des Parlaments, veranstaltet werden soll, cursiren einige seltsame Angaben. Es soll nämlich dem Unterhause ein Massenbesuch zur Abgabe von Petitionen zugesagt sein. Jeder Reformanhänger, der sich dazu veranlaßt fühlt, soll eine Petition für seine Person an das Parlament richten (worin er um Maßregeln zur Einführung der vielbesprochenen Wahlreformen ersucht) und diese Petition in eigener Person am Unterhause abgeben. Da nun voraussichtlich viele Tausende derartige Petitionen einbringen werden, so sollen bereits verschiedene Routen für die einzelnen Züge solcher Petenten in Aussicht genommen sein, um Verwirrung zu verhüten. Auf den Treppentufen der St. Stephens-Kapelle würden sodann mehrere Parlamentsmitglieder der extremen liberalen Partei sich aufstellen, um die Petitionen in Empfang zu nehmen und dem Hause vorzulegen, was eine lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte, da man zahlreichen Zuzug aus den Provinzen erwartet und bestimmte Formen für die Einbringung von dergleichen Gesuchen vorgeschrieben sind. Obiges Gerücht trägt übrigens so sehr den Stempel des Unwahrscheinlichen, daß man es fast für einen Ausfluß der Antireformpartei halten darf.

[Verluste bei Arbeitseinstellungen.] Wie groß die Nachteile der Streitigkeiten zwischen Fabrikanten und Arbeitern sind, sieht man aus einer neuerdings angestellten Berechnung, nach welcher bei den Arbeitseinstellungen in den Eisenwerken allein an Lohn 300,000 Pfd. St. für die Arbeiter verloren gegangen sind. Die Unterstützungen der Arbeiterunion erstreckten sich nur auf etwa 3000 unter den 10,000 beschäftigten Arbeitern und überstiegen nicht 10,000 Pfd., so daß ein klarer Schaden von 290,000 Pfd. St. übrig bleibt. Die Mehrzahl der Arbeiter hatten nicht die geringste Beihilfe und waren der größten Noth, den härtesten Entbehrungen ausgesetzt. Zu ihrem Verlust kommt indessen noch ein weiterer Schaden von 1,250,000 Pfd. St. für den District während dieser 19 Wochen, der jedenfalls den Geschäftsläuten in der empfindlichsten Weise fühlbar geworden ist. Unter den Verlusten in zweiter Linie steht der Uebergang der Kundenschaft an andere Produzenten, sowie Herabsetzung von Lohn und Arbeitszeit und die daraus folgende geringe Ausbeute des angelegten Capitals mit allen ihren Folgen für den Fabrikanten und alle, die mehr oder weniger mit dem Eisengeschäft in Verbindung stehen. Dazu kommen noch Einflüsse auf den Arbeitsmarkt. Manche geschickte Unterarbeiter sind befristet worden und die Zahl der aus anderen Districten herübergenommenen Arbeiter überwiegt bei Weitem diejenigen, die den District verlassen haben.

[Die Besitzer der Eisenwerke in Süd-Staffordshire kamen in einer gestern in Birmingham gehaltenen Versammlung nach kurzer Erörterung einstimmig überein, den Preis für verarbeitetes Eisen 21 S. per Tonne, die Lohnsätze 10% und die Arbeitspreise der Puddler 1 S. per Tonne herabzusetzen. Man erwartet, daß die Arbeiter die Sache vernünftig erwägen und zu der Einsicht kommen werden, daß diese Maßregel nur eine durch den gegenwärtigen Stand des Geschäfts gebotene, dringende Nothwendigkeit für die Fabrikanten ist. In Stole hielten die Besitzer der Werke in Nord-Staffordshire eine Zusammenkunft, bei der sämtliche Firmen des Districtes vertreten waren. Auch hier war der Bericht über das Geschäft nicht besonders tröstlich. Es herrsche große Stille in demselben und Bestellungen seien selten, was die allgemeine Klage. Die verammelten Fabrikanten kamen einstimmig zu dem Entschlusse, dieselben Veränderungen im Preise des Fabrikats und der Arbeit wie in Süd-Staffordshire eintreten zu lassen. Abweisen und Eisenstein unberändert im Preise, da dieselben im Verhältnis zu der jetzt eintretenden Reduction schon gesunken waren. In den Kohlen-

gruben im Süden von Northire haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine Erhöhung des Lohnes, die sie in Stand setzen würde, Kohlen ohne Anwendung von Pulver zu gewinnen. Die letzte Explosion hat unter den Grubenarbeitern in Betreff der Sprengoperationen lebhaften Besorgniß geweckt und man erwartet eine allgemeine Bewegung derselben, um das Sprengverfahren gänzlich abzuschaffen.

[Der Winter] macht noch keine Miene, von hier scheiden zu wollen. Auf den Straßen in den Parks mimmelt es von Schiltschuläusern, in mancher Straße von singenden Bettelweibern, „ausgefrorenen“ Arbeitern aller Art, d. h. Armen, die durch den Frost ihre Beschäftigung verloren haben. — Laut Berichten aus den Grafschaften haben die Schneestürme weder im Norden noch im Süden aufgehört und London ist nur ein Bild des Winters, wie er sich im ganzen Lande zeigt.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 8. Januar. [Tagesbericht.]

** [Für die nächste Sitzung] der Stadtverordneten, Donnerstag den 10. Januar, steht nur eine neue Vorlage auf der Tagesordnung und zwar der Etat für die Verwaltung des Krankenhospitals zu Allerheiligen pro 1867. Der Etat schließt ab mit einer Einnahme resp. Ausgabe von 51,370 Thlr. und erfordert einen Räumerei-Zuschuß von 13,970 Thlr. gegen den des laufenden Jahres um 1200 Thlr. mehr. Die Hospital-Direction hatte auch die Gehaltsverbesserung für die Assistenzärzte und den Hospital-Geschworenen in Antrag gebracht. Der Magistrat hält zwar diese Gehaltsverbesserung für gerechtfertigt, er behält sich jedoch vor, die Bewilligung zu deren Gewährung für die beiden Jahre 1867/68 aus dem Haupt-Ertraordinarium der Räumerei als Remuneration besonders nachzuschauen, weil die Uebernahme dieser Gehaltsaufbesserung auf den bis Ende des Jahres 1868 noch laufenden Beamten-General-Befoldungs-Etat nicht angeht. — Die Hospital-Commission hat den Etat einer eingehenden Prüfung unterworfen und empfiehlt: 1) den Etat mit einer Einnahme- und Ausgabe-Summe von 51,370 Thlr., jedoch mit der Maßgabe zu genehmigen, daß von den sub Titel IX. pos. 2 der Ausgabe „Zur Anschaffung und Unterhaltung der wollenen Decken“ ausgesetzten 400 Thlr. die gegen das Vorjahr mehr etairten 200 Thlr. in der Colonne „künftig wegfallend“ vermerkt werden; 2) dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht der Zinsfuß sämtlicher zu 4½ Procent ausgeliehenen Hypotheken-Capitalien mit Rücksicht auf die jetzige Höhe des Geldmarktes auf 5 Procent zu erhöhen sein dürfte; 3) sich hinsichtlich der Aufbesserung der Gehälter der Assistenz-Ärzte und des Geschworenen Appel dem Vorschlage des Magistrats anzuschließen: der dahin geht, diese Aufbesserungen bis zum Ablauf des Beamten-General-Befoldungs-Etat im Jahre 1868 im Wege der Remuneration zu bewirken.

Notize: Ad 1. Die in diesem Jahre eingetretenen besonderen Verhältnisse machen eine außerordentliche Ergänzung des Bestandes an wollenen Decken erforderlich, weshalb gegen das Vorjahr 200 Thlr. mehr etairt sind. Die Commission glaubt jedoch, daß nach Eintritt des normalen Zustandes mit dem bisherigen Quantum von 200 Thlr. um so mehr auszureichen sein dürfte, als das Fractions-Ergebnis nur 150 Thlr. beträgt.

+ [Abbruch.] Das Magdalenen-Gymnasialgebäude wird seit gestern abgebrochen, damit beim Eintritt der Frühjahrserweiterung sofort mit dem Neubau begonnen werden kann. In Folge der Abbrucharbeiten sind die nach dieser Seite zu führenden Eingänge des Kirchhofes abgesperrt und werden gegenwärtig die noch brauchbaren Ziegeln und Flächsteine auf dem Platze selbst aufgeschichtet.

+ [Gewerbebetrieb.] In den verflossenen beiden Monaten November und Dezember 1866 haben den Gewerbebetrieb in dieser Stadt 454 Personen angemeldet und zwar: 64 Kaufleute, 222 Handeltreibende, 56 Gastwirthe, 5 Bäcker, 6 Fleischer, 83 Handwerker, 1 Schiffer, 15 Lohnfuhrleute und 2 Hausfr. Abgemeldet haben das Gewerbe 393 Personen und zwar: 31 Kaufleute, 199 Handeltreibende, 60 Gastwirthe, 12 Bäcker, 3 Fleischer, 47 Handwerker, 4 Lohnfuhrleute und 37 Hausfr. Wegen Gewerbesteuer-Contrabention wurden in beiden Monaten 4 Personen zur Untersuchung gezogen.

+ [Arzneitaxe.] Nach der soeben erschienenen Arzneitaxe für 1867 ist die bisher unterlagte Rabatt-Gewährung wieder eingeführt, und zwar tann danach den Staats-, Gemeinde- und Kranken-Kassen ein Rabatt von 25 Procent gewährt werden. Bekanntlich hatte der Gegenstand zu mannigfachen Controversen geführt und waren auch die hiesigen städtischen Behörden deshalb vorstellig geworden.

+ Dr. Mar Karow hatte zum Gegenstande seiner gestrigen, achten Vorlesung ein Thema gewählt, das für jeden Denkenden vom höchsten Interesse sein muß, dessen Bepfehlung jedoch aus den engen Kreisen der Linguisten und Philologen selten herausgetreten sein dürfte, nämlich den „Ursprung und die Entwicklung der Sprache und Schrift“. Es ist dem Redner gelungen, soweit sich diese Dinge überhaupt in einer möglichst populären Form behandeln lassen, die verschiedenen Ansichten hierüber, wie sie das Alterthum und in neuerer Zeit Männer wie Herder, W. v. Humboldt, Bött, Grimm, W. Müller, Becker, Steinthal u. A. ausgesprochen haben, allseitig zu entwickeln; und mochte selbst Manches einem Theile

der Zuhörer nicht ganz verständlich sein, so wird auch dieser dem Redner, der die Sprache als etwas dem Menschen Angeborenes betrachtet und auch die Schrift als etwas zur Wesenheit des Geistes unbedingt Gehöriges bezeichnet, schon für die empfangene Anregung dankbar sein müssen. Eine Reihe interessanter Einzelheiten, die namentlich bei Behandlung der Schriftentstehung eingestreut wurden, erhöhte den Reiz des Vortrages, dem die zahlreich Versammelten mit Spannung bis zum Ende folgten und der mit dem Hinweis auf das Aristotelische Wort schloß, „daß für unsere Erkenntniß der Dinge in der Regel das das Letzte sei, was im Werden und Entstehen derselben das Erste ist“. Die nächste Vorlesung gilt dem „geistlichen Liede“, das der Redner, wie er gewohnt, sicherlich in weiterer Ausdehnung bei den verschiedensten Völkern und innerhalb verschiedener Perioden behandeln wird.

* [Meteor.] Aus Wartenberg schreibt man uns unterm 6. Januar: „Einsender dieses beobachtete heute Abend 6 Uhr 5 Minuten bei vollkommen wolkenlosem Himmel folgende eigenthümliche Lichterscheinung. In der Richtung nach Südost, etwa im Sternensilde der Fische, stand senkrecht ein in hellgelbem Lichte glänzender, schlangenförmig gewundener Streif von dem Aussehen eines Kometenschweifes oder dem Lichtschweif einer Rakete. Die Längenausdehnung betrug anfangs das Doppelte der Entfernung vom Cassor und Pollux, doch erfolgte langsam eine Zusammenziehung nach der Mitte zu, bis nach etwa 10 Minuten das Ganze das Aussehen eines dünnen, weißleuchtenden Wolkenschleiers annahm und dann rasch verschwand.“ (Vergl. hiermit die Notiz aus Reinerz in der gestr. Bresl. Ztg.)

+ [Staubfall.] Nachdem in vergangener Nacht ein orkanähnlicher Sturm geherrscht hatte, bemerkte man heute Vormittag einen bedeutenden Staubfall, welcher möglicher Weise von den neuesten meteorologischen Erscheinungen herrührte. Wie man uns mittheilt, waren die Staubkörner beinahe so groß, wie die des Streusandes und zeigte sich die Erdoberfläche im Freien mehr oder minder grau gefärbt. Indessen war gegen 2 Uhr ein gelinder Regen eingetreten, durch welchen die Spuren des Phänomens ziemlich verwischt wurden. Wir hoffen indes, daß Meteorologen dasselbe näher untersuchen werden.

** [Militärisches.] Nach der neuen Rangliste hat die Armee im Ganzen 140 Ritter des Ordens pour le mérite, davon sind 65 an Generale (incl. der königl. Prinzen) theilhaft. 45 Offiziere haben sich als Porteperrückstücke, Unteroffiziere oder Gemeine das Militär-Grenzeichen 1. Klasse erworben. Die reglements- und vertragsmäßigen Bestimmungen über die Beurlaubungen des Jahrgeldes für commandirte Militärpersonen, deren Aufstellung während des Kriegszustandes versagt war, sind jetzt wieder in Folge einer Verfügung des Kriegsministeriums in Kraft getreten.

+ [Einquartierung.] Im Monat November 1866 sind in dieser Stadt 2800 Gemeinköpfe und im Dezember 800 Gemeinköpfe in Bürgerquartieren untergebracht worden. Es war dies die Einquartierung auf unbestimmte Zeit über 3 Tage hinaus. Von durchmarschirenden Truppen sind im November nur wenige und im Dezember dagegen 900 Mann zur Einquartierung gelangt.

+ [Besitzveränderungen.] Langegasse Nr. 7 (zwei Seejungfern). Verkäufer: Herr Buchbindermeister A. Deubner. Käufer: Herr Bauergruttsbesitzer Krantz aus Schmiedefeld. — Neue Schweidenstraße Nr. 9. Verkäufer: Herr Rentmeister Theodor Edert in Lissa bei Breslau. Käufer: Herr Kaufmann und Colonialwaarenhändler L. Gottwald. — Sonnenstraße Nr. 71 (Salomo). Verkäufer: Herr Schmiedemeister Kretschmer. Käufer: Herr Kaufmann Gustav Scholz, Südfrucht, Delicatessen, Colonialwaarenhandlung. — Kleinburger Chaussee Nr. 39 und Nr. 40. Verkäufer: Herr Kaufmann, Destillations- und Spiritfabrikant A. Sander. Käufer: Herr Particular Carl Scholz.

Das Rittergut Kuchelsdorf (Kreis Greunburg). Verkäufer: Herr Rittergruttsbesitzer Veltgebel. Käufer: Herr Baron von Thielmann. — Das Rittergut Wolsko Theil 1 und 11 (Kreis Loh-Schleim). Verkäufer: Herr Particular Carl Scholz. Käufer: Herr Kaufmann und Destillateur A. Sander.

+ [Verschiedenes.] Zu einigen auf der Kirchgasse wohnenden Realchülern kam vor einigen Tagen um 7 Uhr Abends ein Mann in der Unteroffizier-Uniform des 38. Regiments und theilte ihnen mit, daß derselben Tages um 5 Uhr ihr früherer Studiencollega, der jetzt auf der Schweidenstraße wohne, plötzlich gestorben sei. Als dessen intimer Freund sei er beauftragt, ein bei ihnen zurückgeliebenes Reizzeug derselben in Empfang zu nehmen. Die Realchüler waren über diese Todes-Nachricht so bestürzt, daß sie ohne Weiteres demselben das Reizzeug aushändigten. Wie erstaunten sie aber, als sie gestern ihren Freund auf dem Eise wiedertrafen. — Gestern Nachmittag waren an der Leichnambrücke Leute aus dem städtischen Arbeitsbureau mit Ausbäumen des Eises beschäftigt. Einer derselben hatte dabei das Unglück, in das Wasser zu stürzen; nur mit großer Mühe gelang es seinen Gefährten, ihn dem kalten Bade zu entreißen.

§§ Der hiesige Postbureauadjuvant J. lehrte am Freitag Abend in der 8ten Stunde von Scheitnig nach Hause zurück, und war bis hinter den Karls Hof an die dort befindliche Statue des heiligen Nepomuk gekommen, als plötzlich ein unbekannter Mann aus dem Dunkel auftauchte und den einsamen Wanderer mit der einen Hand an der Kehle ergriff, mit der andern aber die Uhr aus der Tasche herausriß, die an einer Haartette befestigt war. Der Angegriffene, ein kräftiger und starker Mann, wehrte den Dieb mit Erfolg ab, sah sich aber sehr bald von einem zweiten Räuber hinterrücks erfaßt, der zugleich mit einem Stein oder einem anderen spitzen Instrument auf seinen Kopf einhieb. Besonnenheit und Muth verließen indes auch jetzt den Angefallenen (Fortsetzung in der Beilage.)

men, mein fröhlicher und mein trauriger Will, Ihr mit Euren Leuten sollen sich fortan Unre königlichen Diener und Schaupspieler nennen dürfen! Nun brauchen Wir doch nicht mehr wie vordem Unren Gefandten zu London um Abschriften Eurer Stücke anzugehn, Ihr sollt sie uns selbst vorpielen und den „Hamlet“ zuerst, damit Wir in seinem Leiden Unres Eifer in Liebe gedenken. Auf zu Pferde, Myladies, und fort, sonst denken zu Nottingham die Leute, Uns sei die Krone leid geworden und Wir wären den Weg nach Berwick zurück! — König Jacob winkte, die Trompeten und Pauken begannen von Neuem, Gilianna, Felicia, die Pembroke und William bestiegen mit Hülfe des eifrigen Gefolges die Pferde und dahin zog der neue König.

Eine sehr komische Figur spielte König Jacob, als er, den 9jährigen Knaben, einer Kinderfrau ähnlich, vor sich im Sattel in das Städtlein Nottingham einritt; aber als er dem Lordmayor am Thore sagte: „Wir bringen Euch zum Danke für Eure guten Wünsche und Geldbüsse das beste Zeichen Unrer väterlichen Gefinnung, des Grafen Eifer Sohn auf den Armen zu, damit Ihr erkennet, daß von mir und meinem Geschlecht die Treue des Vaters zehnfach an den Kindern gelohnt werden soll!“ — da war er nicht lächerlich, sondern die Weihe tiefempfundener Nührung, die von ihm auf alles Volk überging, ließ ganz Nottingham in Jubel und Thränen ausbrechen: „Heil Jacob dem Ersten von Britannien! Gefegnet sei der Stuart Haus, gefegnet sei Euer Andenken!“ Da schwall in stolzer Wehmuth Felicia's schwer bedrücktes Herz. „Gefegnet sei der Tag für alle Zeit, der die geliebten heiligen Schatten der beiden Väter mir versöhnt, jetzt will ich nicht mehr klagen!“

Wierzehn Tage etwa nach dem Einzuge in Nottingham machten nachdenklich ernst zwei Gdelleute auf dem inneren Wall des Towers ihren Spaziergang, der Lordlieutenant auf der Weste und sein Gefangener, Herzog von Southampton. Allerdings hatte sich des Letzteren Loos nach Eifer Tode wesentlich verbessert, ja nach der königlichen Eintritt waren ihm die vornehmsten und bequemsten Räume dieses traurigen Ortes und eine standesgemäße Dienerschaft gewährt worden. Das Alles hatte indeß der Lord-

lieutenant auf seine eigene Verantwortung und nach Verabredung mit Herbert, Grafen von Pembroke, gethan, der den Bruder öfters besuchte; das aber war doch die goldene Freiheit nicht, war nicht das stolze, freudensreiche Glück der Jugend an seiner Gilianna Seite, und jeglicher Gegenstand mahnte ihn an seine unwiederbringlichen Verluste. Dort oben im Iden Eathurme des Whitetowers war des Herzogs Käfig gewesen, da drüben auf dem grünen Hügel des Platzes am nördlichen Wall war seines theuren Eifer Blut geflossen, hier in der Tiefe hinter dem engen Gitter hatte der stolze Recke, welcher „die alte rothe Raze“ zähmen gewollt, seine letzte Nacht vollbracht und an demselben Gitter erschien nun ein blaßes Gesicht mit struppigem Haar. — Sir Walther Raleigh, der Virginien entdeckte. Längst schon hatte Southampton erfahren, daß die Nottingham Eifer einen Ring der Königin, der Pfaffe Alton ihm die Papiere abgeschwagt und so der Tod desselben bewirkt worden war, mußte auch, daß die stolze Howart wie Elisabeth die Neue ihm nach in's Grab gezogen hatte.

Es ist eine sonderbare Fügung, daß es so kam, Mylord, sprach Southampton gedankenvoll, aber noch sonderbarer ist wohl die Fügung, welche gewollt, daß ich nicht gleich meinem Schwager gendete! —

Eure Anhänglichkeit und verwandtschaftliche Liebe zu dem Todten, das Familienloos gewissermaßen bestimmte Eure Hobeit wohl nur, an seinen Plänen theilzunehmen, die, wie Ihr seht, sich auch ohne Aufstand verwirklicht haben. Die Königin war gerecht genug, dies bei Euch einzusehn!

Meint Ihr, Mylord? lächelte der Andre. „Gelang es, Euch wirklich so zu fäufeln, daß Ihr nie auf den Gedanken kamt, daß Papiere vorhanden seien, die mich eben so schuldig hätten erscheinen lassen müssen, wie ihn?“

Der Commandant blickte ihm erstaunt in's Gesicht. „Wo sollten sich diese Papiere befunden haben?“ „Im Tower selbst!“

„Sw. Gnaden,“ sagte der Lord fast unwillig, ich hoffe, daß Ihr seht, denn ich müßte sonst voraussetzen, daß ich oder einer meiner Diener im Amt säumig gewesen, dessen ich mich in meinem langen Amte

sonst nicht zu erinnern wüßte. Seid so gut und erklärt Euch!“

„Hoffentlich ist wohl wenig mehr Gefahr dabei. — Was jaget Ihr, wenn ich Euch auf mein Ehrenwort versichere, daß ich diese Papiere auf meinem Leibe bei mir hatte. Sie wurden, Proclamation und Briefe König Jacob's, heimlich hinweggeschafft und wahrscheinlich vernichtet!“

„Unmöglich! Wer kann Euer Helfershelfer gewesen sein?“

„William Shakespeare, ein gewisser Pelzmantel und eine Raze. Wohin kein Mensch gelangen konnte ohne Euer und Pipood's Vorwissen, da drang das treue Thier, und als Shakespeare den Mantel wieder holte, ließ ihm die Raze nach, die Papiere im Halsband mitnehmend!“

„Sagt mir in aller Welt, Hoch, wie?“

„Haltet, horcht! — Hört doch, welch' Lied von der Themse heraufschallt. — Das Lied von der Meermaid! O Gott, welch' eine Erinnerung seliger Tage!“

Ein helles Trompetentönen und Jubelschrei'n von der bezeichneten Seite schnitt weiteres Zwiesgespräch ab.

„Das ist von der Wassertreppe, vom Verrätherthore her! Kommt, Sw. Gnaden, ich muß sehn, was es giebt!“

Beide eilten den inneren Wall hinab und traten eben vor das unheimliche Thor der Wasserseite, durch das so viele alttägliche Namen, die Norfolk, Howart, Suffolk, Seymour, Northumberland geschritten waren, ohne je wiedergutehren.

„Botchaft von Er. Majestät!“ meldete der Capitain — und knarrend fuhr das eiserne Thor auf, das Fallgatter rasselte in die Höhe, der Themse sonnenlichter Spiegel bligte herein, bunte Gondeln drängten sich in die Pforte. —

„Ewiger Gott!“ schrie Southampton, „Gilianna, William, Herbert, Mutter! Mein Weib, mein süßes, geliebtes Weib!“ — Gilianna weinte in seinen Armen.

„Gefegnet sei Gott,“ sagte Maria Pembroke mit erhobenen Händen, „der mir den lieben Sohn in alter Ehre wiedergiebt!“

Ein Mann trat langsam aus den Reihen der

Angekommenen, Lord Robert Cecil, der Minister er war sehr blaß.

„Laut dieser königlichen Ordre habe ich Sw. Hobeit nicht nur Befreiung und Einsetzung in alle Ehren, Güter und Würden anzukündigen, sondern auch, daß Se. Majestät König Jacob I. von Britannien geruht hat, Euer Hobeit zum ersten Rathe Seiner Krone, Oberhofmarschall und Kammerer des königlichen Hauses zu ernennen und zu befehlen, daß Ihr ihm sogleich zu Thurland-Pall bei Nottingham aufwartet sollt!“ — Indem ich gerade es bin, der Euch dies mit aufrichtigem reuevollem Herzen eröffne, Herr Herzog, bitte ich auch Euer großmüthig Herz, daß es Euch mit mir versöhnen wolle und Ihr vor Er. Majestät nicht meiner in Groll und Unreue gedenken wollt, Ihr habt die Macht jetzt, Euch zu rächen.“

„Und das werde ich! Ich befehle Euch, Lord Cecil, zu Eurem ehemaligen Freunde und Genossen Sir Walther Raleigh zu gehen und ihm zu sagen, daß ich auf mein Ehrenwort es übernehme, Se. Majestät zu bitten, daß seines hochverrätherischen Lebens gesont sei!“

„Und Howart?“ fragte gesenkten Blickes Cecil nach einer Weile.

„Der denke an sein Weib und sterbe wie ein Mann; ich werde das Gefes nicht hemmen!“ — Stumm entfernte sich Cecil mit dem Capitain des Thores nach Raleigh's Befehlg.

„Weißt Du wohl,“ sagte Gilianna sanft, „wer der Erste vor König Jacob war, Dich zu befreien?“ — Shakespeare!“

Da trat aus der Uebrigen Kreis der freudestrahlende Dichter. Er trug den alten Mantel Drake's und — schnurrend umkreiste ihn die — rothe Raze. „O William, Du Retter und Du Liebhaber meines Lebens!“ Southampton fiel ihm jubelnd um den Hals.

„O woll' auch als mein letzter Tag mir glänzen, Mit lestem Blumenkranz mein Grab umtänzen!“ flüsterte Jener.

Der Lordlieutenant aber bückte sich, seine Nührung zu verbergen, und streichelte das einzige Wesen, welches je seine Wachsamkeit getäuscht hatte. (Schluß folgt.)

Mit einer Beilage.

nen nicht; er ging aus dem Kampfe mit der Uebermacht siegreich hervor, schlug den einen Keil in die Flucht und den anderen zu Boden, worauf er ihm die bereits getriebene Uhr wieder abnahm. Er beschleunigte dann allerdings seinen Lauf, um aus der gefährlichen Nähe fortzukommen.

SS Gekien früh in der 9. Stunde stürzte sich der Burche eines Offiziers aus seiner Dachtube im vierten Stock eines Hauses auf der Großen Feldgasse durch das Fenster hinaus, und war auf der Stelle todt. Durch den jähen Fall war der Kopf ganz zertrümmert. Die Motive der bedauernden That sind nicht bekannt.

SS [Eisenbahnverpachtung.] Der Schnellzug aus Berlin ist heute wiederum mit einer erheblichen Verpachtung hier eingetroffen und kam statt um 6 Uhr 50 Min. früh erst um 7 1/2 Uhr hier an. Diesmal ist das Glatt- und der Grund der Verpachtung gewesen, das sich in Folge des schnellen Temperaturwechsels auf den Schienen gebildet hat.

Aus dem Niesengebirge, 7. Januar. [Zu den Wahlen.] In der gestern ausgegebenen Nr. 2 des „Hirschberger Kreisblattes“ ordnet der königl. Landrath v. Gräben die Aufstellung der Wählerlisten, für die Constatirung des norddeutschen Parlaments an und macht dabei bekannt, daß jede Ortschaft einen für sich bestehenden ungetheilten Wahlbezirk bilden solle. Eine Ausnahme soll nur die Gemeinde Clausen machen und mit der Gemeinde Arnsdorf einen gemeinschaftlichen Wahlbezirk bilden. Hiernach werden also selbst diejenigen Gemeinden, welche noch nicht einmal 300 Einwohner zählen — wie z. B. Wernsdorf — und bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus mit den benachbarten Gemeinden zu einem Wahlbezirk vereinigt wurden, diesmal getrennt und selbständig wählen. Je mehr Wahlbezirke aber, desto schwieriger wird sich für die liberale, dagegen desto leichter für die conservativ Partei die Wahlorganisation gestalten. Ferner macht der Herr Landrath bekannt, daß alle Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerlisten ihm vorzulegen seien, da die Entscheidung über dieselben nur ihm zustehe. Endlich bezieht der Herr Landrath wörtlich: „Der Termin zur Auslegung der Listen vom 15. d. Mts. ab ist unter allen Umständen auf das Genaueste einzuhalten, da derselbe für das ganze Land von dem Herrn Minister des Innern festgesetzt worden ist, und nach einer Woche vom Beginn der Auslegung ab die Wahl selbst stattfinden soll, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist.“ Dies ist nun jedenfalls unrichtig; denn das Gesetz schreibt vor, daß die Listen spätestens vier Wochen vor dem zur ordentlichen Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Einsicht ausgesetzt werden sollen. Liegt hierin eine Verwechselung der Bestimmungen, so kann sie eine Unmasse von Mißverständnissen und Fehlern in der speciellen Leitung der Wahlhandlungen, besonders bei solchen Ortsbehörden verursachen, welche die Worte wörtlich zu nehmen und ihnen ohne jegliches Bedenken zu folgen gewohnt sind. Wir wünschen daher eine baldige Berichtigung. — Von den vielen Flugblättern, welche nach den Zeitungsberichten das Central-Wahl-Comité in Berlin bereits ausgegeben und versendet haben soll, ist in unserer Gegend noch kein einziges zum Vorschein gekommen.

*) So ist es auch selbstverständlich in der ganzen Monarchie. D. Red.

— r. Namslau, 7. Jan. [Feuer. — Statistisches. — Reichstags-Wahl.] Am 29. v. M. in der frühesten Morgenstunde brannte in der Breslauer Vorstadt das massive, mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus des Freistellen-Besizers Franz Polypich nieder. — Im Laufe des Jahres 1866 wurden in der evangelischen Gemeinde hiesorts geboren 264 Kinder, 21 weniger als 1865; getraut wurden 55 Paare, 21 weniger als 1865; confirmirt wurden 108 Kinder, 8 weniger als 1865; es communicirten 5686 Personen (darunter 84 Kranke), 171 mehr als 1865; gestorben sind 262 Personen, 80 mehr als 1865. In der katholischen Gemeinde dagegen wurden geboren (incl. 4 todtgeborener) 102 Kinder, 27 weniger als 1865; gestorben sind 109 Personen, 37 mehr als 1865; getraut wurden 21 Paare, 3 Paar weniger als 1865. — In Betreff der Wahlen zum Reichstage des norddeutschen Bundes kann ich die ertheilte Mittheilung machen, daß sich hierin endlich eine lebhaftere Regsamkeit entwickelt. Nachdem seitens des Brierger liberalen Wahl-Comités hierher die schriftliche Anfrage gerichtet worden war, ob die liberale Partei unleres Kreises sich für die Wahl des bisherigen sehr bewährten Landtags-Abgeordneten des Kreises Brierge-Obbau, den Hrn. Bau-Inspcctor A. D. Hoffmann in Gölz, entschließen wolle, hat gestern in dieser Beziehung zwischen Führern der liberalen Partei aus Brierge und Namslau eine mündliche Vereinbarung in der Art stattgefunden, daß, falls Hr. Hoffmann eine solche Wahl, wie bestimmt zu erwarten steht und worum er bereits angefragt worden ist — annimmt, seine Wahl zum Reichstags-Abgeordneten angestrebt werden wird. Es wurden gleichzeitig die Mittel besprochen, durch welche auf die Wähler, namentlich die Landbewohner, eingewirkt und auf rege Betheiligung an der Wahl hingearbeitet werden soll.

B. Bentzen D.-S., 7. Januar. [Ueber die Wahlen zum norddeutschen Reichstage.] Wie hatten kaum ein Bedauern darüber empfunden, daß der Nordkreis Beuthen sich den bevorstehenden Wahlen gegenüber passiv verhalte, als ein Gerücht uns eines Irrthums zu überführen scheint. Und zwar ist es nicht bloß ein Gerücht, sondern eine durch den Druck von 25,000 Wahlgeldern bewiesene Thatsache, daß der Gemahl der Erbin v. Schomberg, kaiserlicher Herrschafts- und Graf Schaffgotsch um die Stelle eines Deputirten zum norddeutschen Parlamente in Nordkreise Beuthen antritt. Auch hat derselbe schon sorgfältig seine Stimmenwerbung in den Gang gesetzt und empfängt in den nächsten Tagen eine für Schloss Schomberg immerhin merkwürdige Serie von Gästen. Man will hier die Gewissheit haben, daß er nur einer Weisung von Berlin folge, die alle Magnaten Oberschlesiens auf die dornenbelle Bahn der Wahlagitation zu treten heißt. Auch fragt man sich hier topfischelnd, warum der Hr. Graf den Parlementsitz gerade im Beuthener Kreise zu erlangen sucht und dadurch den Kreis seiner Hofburg Koppitz in die traurige Lage versetzt, sich seiner genialen Volksvertretung entäußern zu müssen.

Nach Lage der Dinge in unserm Kreise, der in zwei Wahlbezirke getheilt ist und in dessen südlicher Hälfte der Statistiker und National-Deputirter Dr. Holze gewisse Aussicht hat, gewählt zu werden, erscheint es für die Wahlberechtigten des Nordkreises ein dringendes Gebot, der oben erwähnten Candidatur eines Feudalen mit der Candidatur eines andern Großgrundbesizers zu bezeugen und diesen so auszuwählen, daß dem liberalen Princip nicht jeder Boden entzogen wird. Man hält nun in diesem Sinne die Candidatur des Guido Grafen Hensel von Donnersmard auf Reubel für die erspriechlichste. Durch dessen Aufstellung wird ein Name auf die Liste gesetzt, welcher im ganzen Kreise bekannt ist und wegen der persönlichen Eigenschaften des Grafen einen guten Klang hat. Und ein noch besseres Relief gewinnt dieser Name bei einer Gegenüberstellung mit dem Schomberger Grundherrn. Während dieser in politischer Hinsicht kaum aus dem Breenkreise eines Grafen Wartensleben herauszutreten vermag, können wir von dem Grafen Guido ein tieferes Verständnis für die Aufgaben des norddeutschen Reichstages erwarten, auch ist zu hoffen, daß ein so scharfer Kopf, wie wir den Grafen Guido kennen, ein so kluger Redner und guter Wirth, dessen herkömmliche Vorurtheile durch seinen Aufenthalt im demokratischen Frankreich längst gemäßig sind, den Bedürfnissen Rechnung tragen wird, welche ein starkes, geeinigtes Deutschland auferlegt. Während bei jenem, dessen Familie tief in Oesterreich wurzelt und von dessen geistiger Befähigung Beweise nicht vorliegen, keine andere als eine streng feudale Haltung zu erwarten steht, die wir nicht zulassen dürfen, so eröffnet die Hensel'sche Bewerbung verlässliche Aussicht auf einen ernstlich betheiligten Volksvertreter von der Art, wie nicht Wenige aus unserem preussischen Adel herorgegangen sind. Endlich ist jetzt auch die Dringlichkeit einer Verständigung unter den Wahlberechtigten anerkannt und die Einleitungen zu einer allgemeinen Vorbesprechung im vollen Zuge. Am 27. Januar findet eine Wähler-Versammlung in Beuthen statt. Möge sich nun in der Zwischenzeit, welche die lange Dauer von 3 Wochen umfaßt, die allgemeine Ansicht klären und jeder Interessent bei der Vorwahl am 27. durch Anwesenheit und Rath die Feststellung einer Candidatur, welche bei directen Wahlen unabwiesbar voraussehen muß, erleichtern helfen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. Jan. [Börse.] Die Börse war seit bei wenig veränderten Courten, nur schwere Eisenbahnactien wurden höher bezahlt. Dester. Creditbank-Actien 60 1/2 Br., National-Anleihe 52 1/2 Gld., 1860er Loose 64 1/2 Br., Banknoten 77 1/2 bez. und Gld., Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 175 1/2 bez., Freiburger 141 Gld., Wilhelmsbahn 54 1/2 Br., Oppeln-Larnowitzer 74 1/2 Gld., Neisse-Brieger 102 Gld., Warshaw-Wiener 61 1/2 bez., Schles. Bankverein 112 Br., Amerikaner 77 1/2 bez., und Br. Minerva 37 bez. und Br. Schles. Rentenbriefe 92 1/2 bez., Schles. Pfandbriefe 88 bez., Russisch-Papiergeld 82 1/2 — 81 1/2 bez.

Breslau, 8. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe still, ordinäre 12 — 13 Zhlr., mitte 13 1/2 — 14 1/2 Zhlr., feine 16 — 17 1/2 Zhlr., hochfeine 18 — 18 1/2 Zhlr., — Kleesaat, weiße unbedändert, ordinäre 17 — 20 Zhlr., mitte 20 1/2 — 22 1/2 Zhlr., feine 25 — 27 Zhlr., hochfeine 27 1/2 — 28 Zhlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gef. 1000 Str., pr. Januar 55 1/2 Zhlr. bezahlt, Januar-Februar 55 Zhlr. bezahlt, 54 1/2 Zhlr. Br., Februar-März 54 1/2 Zhlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 54 1/2 — 54 Zhlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 55 1/2 Zhlr. bezahlt, schließt 55 Zhlr. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Str., pr. Januar 79 Zhlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Str., pr. Januar 43 1/2 Zhlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Str., pr. Januar 49 Zhlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gef. — Str., loco 11 1/2 Zhlr. Br., pr. Januar 11 1/2 Zhlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 11 1/2 Zhlr. Br., März-April —, April-Mai 11 1/2 Zhlr. bezahlt, Mai-Juni 11 1/2 Zhlr. Br. Spiritus ruhiger, gef. 10,000 Quart, loco 17 — 16 1/2 Zhlr. bezahlt, pr. Januar 16 1/2 Zhlr. bezahlt, Januar-Februar 16 1/2 Zhlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 17 1/2 Zhlr. bezahlt, Gld. und Br., Mai-Juni 17 1/2 Zhlr. Gld. und Br. Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Jahres-Bilanz der österreichischen Nationalbank. Die weitestlichen Ergebnisse der am 31. Dezember 1866 abgeschlossenen Bilanz der Nationalbank sind folgende:

Banknoten-Umlauf	283,988,480 fl. — Kr.
Hiervon ab:	
Auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1866 erfolgte	
Vorschüsse	60,000,000 „ — „
Verleihen	233,988,480 fl. — Kr.
Metallschatz	104,008,582 „ 68
In Metall zahlbare Wechsel	43,535,643 „ 18
Staatsnoten, welche der Bank gehören	18,053,011 „ —
Escompte	30,884,710 „ 96
Darlehen	30,848,500 „ —
10,493,800 eingelöste Pfandbriefe zu 66 1/2 pCt.	6,995,866 „ 66
	242,326,314 fl. 48 Kr.

Submissionen. Thüringische Eisenbahn. Lieferung von 6500 Stück dreifüßigen Schienen von 21 Fuß Länge, zu liefern im Juni 1867. Termin in Erfurt: 14. Januar.

— [Zur Pariser Ausstellung.] Wie Herr Ingenieur Kayser in der gestrigen Sitzung des „Gewerbevereins“ mittheilte, hat der Handelsminister, welcher bekanntlich die kostenfreie Beförderung der Sendungen preussischer Industriellen zur Pariser Weltausstellung übernimmt, den 5. März als Endtermin für die Einlieferung der Gegenstände bestimmt, die für Breslau resp. Schlesien im hiesigen Kaiserlichen Speicher erfolgt. Nach einer Mittheilung des Vereinssecretärs Hrn. Dr. Fiedler hat der Vorstand beim Ministerium bereits Schritte gethan, um für den projectirten Export nach Paris ermäßigte Fahrpreise zu erlangen, und sei eines günstigen Bescheides gewärtig. Auch hinsichtlich des vom Handelsministerium angeregten Unternehmers, wodurch einer größeren Zahl hiesiger Arbeiter der Besuch der Ausstellung ermöglicht werden soll, sind Vorbereitungen getroffen. So wurde bei den Zünften angefragt, welche Gehilfen sie für das Unternehmen empfehlen, und die erforderlichen Mittel will man theilweise von den Behörden erbitten, theilweise dürften solche auch von den resp. Corporationen gewährt werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Jan. Die Justizcommission des Abgeordnetenhauses beschloß über die Petitionen, betreffend die Aufhebung der Schulhaft, zur Tagesordnung überzugehen, weil das Weitere dem norddeutschen Parlamente zu überlassen sei. Die Handelscommission beschloß über das Staatsbahnenwesen im Jahre 1865 die Anerkennung der unrichtigen Leitung auszusprechen. Kanjizolle hat um Veretzung in den Ruhestand nachgesucht. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 8. Jan. Der Gesandte v. Caniz ist gestern Abend auf seinen Posten nach Madrid abgereist. An Stelle des Staatsministers Kaiser (Sondershausen) ist der Staatsrath Wolffersdorff eingetroffen. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 8. Jan. Die „Nordd. A. B.“ dementirt die Angabe der „Reinischen Zeitung“ von geheimen Instructionen, welche anweisen, daß möglichst viele Verwaltungsbeamte sich um Parlementsfige bewerben. (Wolff's Z. B.)

München, 8. Januar. [Kammer-Eröffnung.] Fürst Hohenlohe ist als Minister anwesend. Gesetzentwürfe wegen Kriegsschadigung für die Provinzen, Gemeindeordnung, Gewerbefreiheit, außerordentliche Credits für die Heeresorganisation werden vorgelegt. Heute ist Sitzung des Reichstaths. (Wolff's Z. B.)

Wien, 8. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Mittags den Neujahrswunsch einer zahlreichen Deputation des ungarischen Landtages. Der Kaiser erwiderte die Ansprache des Führers der Deputation mit dem Wunsche, daß das Neujahr durch die Friedenssegnungen für die Verluste einige Entschädigung gewähre und uns im wechselseitigen Vertrauen gelingen möge, die sicheren Grundlagen der Wohlfahrt und der constitutionellen Entwicklung auch in Ungarn je eher und dauernder zu befestigen. (Wolff's Z. B.)

Florenz, 8. Januar. Der Bericht des Kriegsministeriums zählt die Maßregeln auf, welche das Militärbudget auf 130 Millionen reduciren. (Wolff's Z. B.)

Paris, 8. Januar. General Montebello ist zum Senator ernannt worden.

Nach einer Depesche vom 17. Novbr. hat Admiral Roze Honghoa verlassen. (Wolff's Z. B.)

Paris, 8. Januar. Subscriptionen für die spanische Anleihe werden vom 12. bis 14. Januar angenommen. (Wolff's Z. B.)

London, 8. Januar. Gewaltiger Sturm. England bot Amerika an, die schwebende Differenzfrage einem Schiedsgerichte zuzuweisen, vorausgesetzt, daß eine Einigung über die Differenzpunkte erreichbar ist. (Wolff's Z. B.)

Algierien, 4. Januar. Heute Morgen brach ein neues Erdbeben aus, jedoch ohne Unglücksfälle. (Wolff's Z. B.)

New-York, 7. Januar. Das Repräsentantenhaus beschloß mit 108 gegen 38 Stimmen die Untersuchung gegen Johnson wegen Gesetzwidertretungen. Dies ist der erste Schritt zur Anklageverfegung des Präsidenten wegen seines Veto gegen die Bill des Negerstimmrechts. (Nordd. Tel.-Bür.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Januar. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 150 1/2. Breslau-Freiburger 141. Neisse-Brieger 103. Köln-Dorberg 53 1/2. Galizier 84 1/2. Köln-Minden 144 1/2. Lombarden 104. Mainz-Ludwigshafen 129 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 81 1/2. Oberschles. Litt. A. 175. Dester. Staatsbahn 106 1/2. Oppeln-Larnowitzer 74 1/2. Rheinische 115 1/2. Warshaw-Wien 60 1/2. Darmstädter Credit 80 1/2. Disconto-Commandit 102. Minerva 37 1/2. Dester. Credit-Actien 60 1/2. Schles. Bankverein 112. Sproc. Preuss. Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anl. 98 1/2. 3 1/2 proc. Staatsanleihe 81 1/2. Dester. National-Anl. 52 1/2. Silber-Anleihe 58 1/2. 1860er Loose 64 1/2. 1864er Loose 33 1/2. Ital. Anleihe 54 1/2. Amerikan. Anleihe 77 1/2. Russl. 1866er Anleihe 86 1/2. Russl. Banknoten 81 1/2. Dester. Banknoten 77 1/2. Hamburg 2 Monate 150 1/2. London 3 Monate 6 1/2. Wien 2 Monate 76 1/2. Warshaw 8 Tage 81. Paris 2 Monate 80 1/2. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61 1/2. Polnische Pfandbriefe 61. Sproc. sächsische Anleihe 102. — Fonds fest. Actien matt. Nordbahn, Amerikaner lebhaft.

Wien, 8. Januar. [Schluß-Course.] Sproc. Metallisches 58. 75. National-Anleihe 68. 50. 1860er Loose 64. 30. 1864er Loose 75. 30. Credit-Actien 160. — Nordbahn 157. 20. Galizier 222. 25. Böhmische Westbahn 156. 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 208. — Lomb. Eisenbahn 204. —

London 131. 20. Paris 52. 25. Hamburg 98. 25. Kassenscheine 195. 50. Napoleonsd'or 10. 51.

London, 7. Januar. Consols 90 1/2, Silber 60 1/2, Amerikaner 72 1/2, Italiener 53.

Berlin, 8. Jan. Roggen: niedriger. Jan.-Febr. 56 1/2, Febr.-März —, April-Mai 56 1/2, Mai-Juni 57. — Rüböl: matter. Jan.-Febr. 11 1/2, April-Mai 12 1/2. — Spiritus: niedriger. Jan.-Febr. 16 1/2, Febr.-März 16 1/2, April-Mai 17 1/2, Mai-Juni 17 1/2. (M. Kurnil's Z. B.)

Stettin, 8. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Jan.-Febr. 88 1/2. Frühljahr 89 1/2. — Roggen weichend, pro Jan.-Febr. 55. Frühljahr 55 1/2. Mai-Juni 56. — Gerste geschäftslos, pro Frühljahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühljahr —. — Rüböl flauer, pro Jan.-Febr. 11 1/2. April-Mai 12 1/2. — Spiritus weichend, pro Jan.-Febr. 16 1/2. Frühljahr 16 1/2.

Inserate.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Personen- Güter- Extra- Summa
Im Monat Dezember sind einge- Verlehn. Verlehn. ordinär. Zhlr.
nommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Mysłowiz-Döwienim):				
1866 nach vorläufigem Abichluß ..	45,341	378,031	76,142	499,514
1865 nach definitiver Feststellung ..	43,231	327,469	90,619	461,319
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Bezirk):				
1866 nach vorläufigem Abichluß ..	—	8,853	342	9,195
1865 nach definitiver Feststellung ..	—	9,214	280	9,494
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1866 nach vorläufigem Abichluß ..	26,860	82,298	8,091	117,249
1865 nach definitiver Feststellung ..	25,031	65,573	12,802	103,406
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1866 nach vorläufigem Abichluß ..	17,982	48,102	8,623	74,707
1865 nach definitiver Feststellung ..	15,924	49,172	13,629	78,725



Märkisch - Posener Eisenbahn.

Durch Allerhöchste Cabinets - Ordre ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben genehmigt worden.

Dieselbe stellt sich:

- 1) In der Linie Posen-Guben als **das unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette** dar, welche, so weit sie neu sich einfügt, **von Köln anfängt** und über **Cassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn** beziehungsweise **Warschau** gehend, in **Petersburg** ausmündet wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg - Leipziger Eisenbahn - Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen - Gubener Bahn eröffnet werden wird. **Der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**
- 2) In der Linie von Posen nach Frankfurt ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die directe Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.
- 3) Auf der Strecke von Züllichau bis Crossen ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von **Legnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der **Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und als ein **dringendes Bedürfniss von der Staatsreglung** anerkannt ist.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von **Thlr. 400,000. Stamm-Actien à 80 pCt.,**
500,000. 5pCt. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 pCt.

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 pCt. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 pCt. bei den Stamm-Actien und 5 pCt. bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die allgemeine deutsche Credit - Anstalt in Leipzig.

L. A. Hahn in Frankfurt a. M.

L. Mende in Frankfurt a. O.

S. H. Hahlo in Cassel.

Reinhold Steckner in Halle a. S.

F. W. Krause & Co., Bankgeschäft in Berlin.

[75] Bekanntmachung.

Durch Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 28. Decem-ber 1866 sind wir angewiesen worden, mit Aufstellung der Wählerlisten für die Wahlen zum Reichstage des norddeutschen Bundes unverzüglich vorzugehen und die Ausführung dieser Anordnung der Art zu beschleunigen, daß am 15. Januar d. J. die Auslegung der Wählerlisten erfolgen kann.

Bei der Kürze dieser Frist ist es nicht mehr angänglich, die Aufnahme der Stimmberechtigten durch geeignete Organe in den einzelnen Häusern zu bewirken, und da uns über die hiesigen Einwohner zunächst nur unsere Steuerrollen Auskunft geben, so find wir genöthigt, die Wählerlisten vorerst lediglich auf Grund dieser Rollen aufstellen zu lassen.

Um aber die Listen bei der demnächst bevorstehenden öffentlichen Auslegung derselben schon möglichst vollständig zu haben und etwaige Reclamationen gegen ihre Richtigkeit, soweit es irgend thunlich, zu vermeiden, fordern wir alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Grunde zur hiesigen Communal-Einkommensteuer nicht herangezogen sind, gleichwohl aber nach § 2 ff. des Wahlgesetzes vom 15. October 1866 die Eigenschaften eines Wählers für den Reichstag des norddeutschen Bundes zu besitzen glauben, unbeschadet der ihnen

nach § 3 des Reglements vom 30. Dezember 1866 zusehenden Reclamationsbefugnis während der späteren Auslegung der Wählerlisten hiermit auf, sich unter genauer Angabe ihrer Wohnungen und unter Beibringung der Beweismittel für ihre Behauptungen, innerhalb 6 Tagen, vom 7. d. M. incl. ab gerechnet, also bis spätestens den 12. Januar d. J. einschließlich, entweder schriftlich bei uns zu melden oder ihre Anträge in unserem General-Bureau im Rathhause, oberer Flur links die 1. Thür, zu Protocoll zu geben.

Das Wahlgesetz vom 15. October 1866 bestimmt bezüglich der Eigenschaften eines Wählers Folgendes:

- § 2. Wähler ist jeder unbefugelte Staatsbürger eines der zum Bunde zusammenstehenden deutschen Staaten, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.
- § 3. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen; 2) Personen, über deren Vermögens- oder Fallitverhältnisse gerichtliche Eröffnungen erfolgt sind und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens; 3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
- § 4. Als befehligte, also von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen, sollen angesehen werden: Personen, denen durch rechtskräftiges Erkenntnis der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind.
- § 9. Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, muß in demselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben. Jeder darf nur an einem Orte wählen.

Für alle zur Communal-Einkommensteuer hierzuland eingeschätzten und demzufolge aus den Steuerrollen und bekannten Personen bedarf es nach Obigem selbstredend einer besonderen Meldung nicht.

Breslau, den 5. Januar 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Gesellschaft Westend.

Auch von einflussreichen Personen, welche die Schäden, an denen die Wohnungsverhältnisse in Berlin trafen, keineswegs verkennen, welche mit beneidendem Eifer die scharf contrastirenden Schilderungen aus London hören und gar kein Hehl haben, wie das Vernehmen eines eigenen Häusdens mit freundlichem Garten in der gesunden Luft des schön gelegenen Charlottenburger Plateaus, nahe dem Grunewald, an sich gewiss begehrenswert für jede Familie sein müsse, welcher der Sinn für friedliche Häuslichkeit nicht abhandeln gekommen — auch von solchen vorurtheilsfreien Personen hört man einzelne Bedenken gegen das Unternehmen der Gesellschaft „Westend“, äußern, die wir, wie wir ihnen am besten durch die thatsächlich bereits erfolgten Ankäufe von 30 Baustellen widerlegen, in Kürze anführen und beleuchten wollen. Sie laufen hinaus auf folgende drei Einwendungen: Die Entfernung zwischen diesem neuen Stadttheil und der Hauptstadt sei eine zu bedeutende; das „notorische“ Versehen einer Menge von Wohnungen innerhalb der Stadt schließe eine lebhaft Nachfrage nach Wohnungen außerhalb derselben von selbst aus; endlich würde der Hausbesitz im Westend von den wirklich wohlhabenden Klassen verschmäht werden, da diese Acquisitionen in nächster Nähe der Stadt verzeihen; für die weniger Vermittelten aber würde die Anlage zu kostspielig sein.

Darauf wird entgegnet: Die Entfernung ist nicht viel bedeutender, als der Weg, welchen zahllose Geschäftsleute in Berlin von ihrer entlegenen Wohnung nach ihrem Geschäftslocale zu machen haben; die reichere Fahrt auf der Pferdebahn gleicht die Differenz aus. Nun wird aber schwerlich Jemand beispielsweise die Fahrt im Omnibus vom Köpenicker Felde nach der Königs- oder Friedrichsstadt mit dem ewigen Ein- und Aussteigen von Fahrgästen, Versteckungen u. s. w. angenehmer finden, als die flotte Beförderung von Charlottenburg nach Berlin auf der Pferdebahn. Die Entfernung ist an sich, den Maßstab der großen Stadt angelegt, keineswegs eine bedeutende zu nennen. Sodann ist der angelegte Ueberfluß an Wohnungen innerhalb der Stadt, wie der soeben von dem Magistrat publicirte Verwaltungsbericht pro 1865 ergibt, factisch nicht vorhanden; nur von den allerärmlichsten Wohnräumen, die höchstens 20 Thlr. Miete im Jahre abwerfen, standen 7,26 Procent leer, dagegen finden wir, je höher der Mietzins, um so weniger leerstehende Wohnungen, schon bei 100 Thlr. Miete nur ungefähr 2%. Außer-

dem beabsichtigt die Gesellschaft ja aber auch nicht, einem Mangel an Wohnungen überhaupt, sondern dem Mangel an guten, an gesunden, an selbstständigen Wohnungen abzuhelfen; aus der verdorbenen Luft und fort von den zahlreichen Herden anstehender Krankheiten bringt der Anlieber seine Familie in eine reine erfrischende Atmosphäre, entzieht sie den Gefahren für die Sittlichkeit, welche der beständige Aufenthalt in der großen Stadt so leicht mit sich führt, entzieht sich selbst der Tyrannie der Hauswirthe und wird sein eigener Herr. Endlich erhebt auch das letzte Bedenken, den Kostenpunkt angehend, nicht begründet. Die Anlage ist für Familien von mittlerer Wohlhabenheit berechnet, für solche, welche auch in Berlin eine Wohnung von 200 bis 500 Thlr. Jahresmiete innehaben. Gerade an solchen Familien ist aber in Berlin kein Mangel, und man erkaufte über die Dürftigkeit der häuslichen Einrichtung, in welcher sich hier Geschäftsleute und Beamte befinden, deren Einkommen keineswegs den Verzicht auf den am schwersten entbehrlichen Comfort des Lebens, auf eine angenehme, bequeme, gegen Störungen geschützte Häuslichkeit, gebietet. Hinsichtlich der Details des Kostenpunktes giebt eine hier im Selbstverlage des persönlich haftenden Gesellschafters, Fabrikbesitzer und Vertheiler, erschienenen Broschüre: „Das Westend und die Wohnung“, welche im Bureau der Gesellschaft am Dönhofsplatz, Kaufstraße 36, wie auch im Buchhandel zu haben ist, genaue Auskunft. In diesem Schriftchen ist das Unternehmen nach allen Seiten klar gelegt, es sind Baupläne, vom Baumeister Gropius beigelegt, namentlich auch die in Bezug auf Entwässerung des Terrains, Beleuchtung, öffentliche Sicherheit u. s. getroffenen Anstalten herabgeköhnt. Beiläufig wird bemerkt, daß erst in den letzten Tagen eine Lehrerin von Auf ein Grundstück von der „Westend“ acquirirt hat, um auf demselben eine Schule, mit Pension verbunden, zu errichten: ein Beweis einerseits für das gute Vertrauen, dem die Gesellschaft im Publikum begegnet, andererseits für die Leichtigkeit, mit welcher sich die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der Colonie, so gut wie der materiellen, herstellen läßt.

Erscheint nach Allem in einem Augenblicke, da die Vergrößerung unseres Staates, welche ohne Zweifel bald auch eine vermehrte Ausdehnung der Hauptstadt bewirken wird, eingetreten ist, der Gedanke als ein glücklicher, über die nächste Umgebung der Stadt hinauszugehen, so fragt es sich weiter, ob die Aufforderung zur Gelanage ebenso verlockend erscheinen kann, wie die zum Ankauf der Grundstücke; ob bei dem Fortgange des Verkaufs der letzteren, wie er zuversichtlich erwartet werden darf, die Actionäre eine gute Verzinsung ihrer angelegten Gelder erwarten können.

Nach der von dem Comité veröffentlichten Rentabilitäts-Berechnung kostet das nunmehr definitiv erworbene Terrain der Gesellschaft 225,150 Thlr., oder pro Rube 5 Thlr. 20 Sgr. — eingerechnet die Gassengraben, Entwässerungs-, Park-, Gas- und Wasser-Anlagen. Die Gesellschaft besitzt, nach Abzug der für Wege, Plätze, ferner für Polizei- und Spritzenhaus erforderlichen Grundflächen, im Ganzen 39,320 Quadratrußen, die schon verkauften 30 Grundstücke eingerechnet. Für die letzteren ist ein Verkaufspreis von 10 Thlr. pro Rube erzielt worden. Wollte man diesen Preis als den für den ganzen Complex zu erwartenden annehmen, so würde sich bereits eine Verkaufssumme von 393,200 Thlr. ergeben, sonach ein Ueberschuß über das Anlage-Capital von 173,200 Thlr. und nach Abzug der bei einer Geschäftsabwicklung in fünf Jahren erwandten Bureau- und sonstigen Unkosten im Betrage von 15,000 Thlr., ein Ueberschuß von 158,200 Thlr., welcher, auf fünf Jahre vertheilt, einen Gewinn von 14% pro anno darstellt. Es wird aber angenommen, daß, nach dem in sicherer Aussicht stehenden baldigen Wegfall des Charlottenburger Zollhauses, erheblich bessere Preise für den Grund und Boden zu erzielen sein werden, so daß der Gewinn noch bedeutend höher sich belaufen würde.

Jedenfalls stehen wir einem Unternehmen gegenüber, das, während es nach allen Seiten gesunde Chancen bietet, zugleich einem gemeinnützigen Zwecke dient, einem dringenden Bedürfnisse Rechnung trägt, und dem daher der glückliche Erfolg zu wünschen ist, welchen bei seinem ersten Auslaufen die durch den Krieg herbeigeführten Wirren beeinträchtigt haben.

(587) (Berliner Börsen-Zeitung.)

Nach einer unvermeidlichen Unterbrechung meiner Berufsthätigkeit in Breslau werde ich für Zahnleidende dort noch vom 10. bis 18. d. M. in Gebauer's Hotel, am Tauenzienplatz, täglich von 9 bis 2 Uhr zu consultiren sein. Anmeldung zu Tampons erbitte ich bis zum 15. d. M.

Breslau, im Januar 1867. Zahnarzt Dr. Block.

△ **Breslau.** Jetzt ist Weihnachten, die Zeit der freudigen Ueberraschungen: so hat denn auch die Kunst der Biertrinker in der am Dinstage hier neu eröffneten Stadtbierbrauerei der Walschloß-Brauerei eine angenehme Ueberraschung erfahren. Schon war man darauf gefaßt, daß, während alle anderen Brauereien Dresdens, ja sogar böhmische, ihre eigenen Restaurations-Localen in Dresden hatten, die älteste, und besonders nach außen am meisten renommirte hiesige Brauerei kein eigenes Local in der Stadt haben sollte — da mit einem Male sieht man in dem dazu am Postplatz angekauften und eingerichteten Gebäude die Firma ausgehoben: Stadt-Restaurations der Walschloß-Bierbrauerei. Verschwinden ist jeder bange Zweifel! Die Ueberraschung wächst aber beim Eintritte in diesen dem Gamberus geheiligten Tempel. Mächtige, auf das Elegante ausgestattete Räume im Parterre und der ersten Etage gewähren 600 Personen angenehmen Aufenthalt! Wenn die Einrichtungen im Garten fertig sein werden, haben noch 200 Personen mehr Platz.

Was man in den renommirtesten derartigen Etablissements hier und anderswärts an Schönm und Vortheilhaftem wahrgenommen hat, das hat man hier vereinigt, um das Ganze zu einem Restaurationslocale zu machen, das an Größe wohl übertroffen, an Eleganz aber weber hier noch in Berlin, Leipzig oder Breslau von einem anderen Locale dieser Art erreicht wird.

Hier wird dem Schupheiligen der Brauer und Trinker manche Gelotombe fallen!

Der Wirth, dazu wie geschaffen, und aus seiner früheren Stellung als Inhaber der Restauration zum „goldnen Schwan“ schon gut renomirt, weiß durch tactvolle Aufmerksamkeit seine Gäste zu fesseln; seine Speisefarte bewahrt ihren alten Ruhm. Das Bier unvergleichlich.

Die Lage des Locals ist zu jeder Zeit verkehrsfähig: Inmitten der Haupt-Verkehrsanstalten: Post, Telegraphenamt, Brücken, unmittelbar am königl. Schloß, dem Theater, den Museen. Der Geschäftsman, der schnell sein „Töpschen“ trinkt, der Flaneur, der sich von der schweren Arbeit des Wäfiganges ausruhen will, so gut, wie der ehrliche Gatte und Familienvater, der des Abends mit Familie „ausgehen“ will, finden das Local so gut am Wege gelegen und fallen hinein.

Man findet fast alle Schichten der Gesellschaft dafelbst, den Offizier und höheren Beamten nebst Familien nicht ausgenommen; besonders in den von Hund und Tabakrauch freien Salons der 1. Etage.

[1002]

Für jede Haushaltung. Engl. Patent-Wasch-Crystall

zum Waschen aller, auch gefärbter Stoffe. Dasselbe bietet von allen bisherigen Wäsche-Reinigungsmitteln die Vortheile, daß es bei Ersparnis halber Zeit und Kräfte, somit halben Wäsche- und Brennmaterials, der Wäsche die vorzüglichste Klarheit giebt und sie durchaus nicht angreift. Der Preis des Patents, mit Gebrauchs-Anweisung, unserem Stempel und Marke versehen, ist 2 Sgr., bei 1 Thlr. Rabatt. Allein echt im Haupt-Depot für Nord-Deutschland bei **Gebrüder Krause** in Berlin, Wassmann-Strasse Nr. 33.

[1013]

Hauptlager in Breslau bei **Eduard Gross, Neumarkt 42.**

Beugniß!
Das Engl. Patent-Wasch-Crystall
der Herren Gebrüder Krause in Berlin, Wassmann-Strasse Nr. 33, habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Prüfung unterzogen und gefunden, daß dasselbe sich in jeder Hinsicht zu den auf der Gebrauchs-Anweisung angegebenen Zwecken (zur Reinigung der Wäsche u. s.) vorzüglich eignet und in keiner Weise die organische Faser der Gewebe angreift, sondern nur einzig und allein durch seine chemische Wirkung eine leichte und schnelle Reinigung herbeiführt, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Director des polytechnischen Bureau's zu Breslau.

Bestellungen von außerhalb werden prompt effectuirt. Wiederverkäufern guten Rabatt.

Statt jeder besondern Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Regina**, mit dem Kaufmann Herrn **David Glücksmann** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 8. Januar 1867.

L. Hille und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Regina Hille,
David Glücksmann.

Unsere Verlobung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Konrad Krieger,
August Dittmar.

Dels, den 6. Januar 1867. [92]

Die Verlobung meiner Tochter **Caroline** mit dem Kaufmann Herrn **Konrad Königsberger** aus Rybnik, beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Nicolay, im Januar 1867.

verm. Henriette Möller.

Caroline Möller,
Konrad Königsberger,
Nicolay. Rybnik.

(Verpätet.) [539]
Amalie Brühl,
Stegmund Bernstein,
Verlobte.

Kosten. Rosen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Namslau, den 7. Januar 1867.

C. Gürtlich, Chirurg 1. Klasse,
C. Gürtlich, geb. Hoffmann.

Als neuvermählt empfehlen sich:

Hermann Linke,
Agnes Linke,
vermählte Hülmer, geb. Klug.

Namslau, den 6. Januar 1867. [96]

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

[588]
Franz Wahlen und Frau.
Berlin, am 5. Jan. 1867.

Die heute Nachmittag 12 1/2 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Krause**, von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.

[84]
Reiffe, den 7. Januar 1867.

Dr. Reifler, Stabsarzt.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Abend 6 1/2 Uhr wurde mit Gottes Hilfe meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Krause**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies beehren wir Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

[89]
Lipine, am 5. Januar 1867.

C. C. Richter, Doctor.

Am 7. d. M. 10 Uhr starb unsere Mutter, die verwitwete Frau **Kaufmann Theresia Scholz** im 83. Jahre an Altersschwäche.

Schürgast. Oppeln. [83]
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 6. d. M. starb der Stadtgerichts-Bureau-Dictator Herr **Carl Lange**. Wir betrauern in ihm einen uns durch seinen edelsten Charakter lieb gewordenen Collegen.
Breslau, 8. Januar 1867. [1008]

Die Subaltern-Beamten
des königlichen Stadt-Gerichts.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforßlichem Rathschluß entschlief heute früh 1 Uhr sanft nach schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel, der Ruchensbeamte bei St. Maria Magdalena **Robert Duvrier**, im noch nicht vollendeten 55. Jahre seines Lebens. Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. [509]

Heute Morgen 10 Uhr starb nach 10tägigem schweren Leiden an Brustleiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Rittergutsrath **Wilhelm Schilder** im 58. Lebensjahre.

Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten tiefbetrauert um stille Theilnahme bittend ergebenst an.

Pathendorf bei Dyhernfurth, 7. Jan. 1867.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt. [82]

Todes-Anzeige. [94]

Gestern Mittag 12 Uhr starb plötzlich an der Bräune unser innigstgeliebtes einziges Kind und Tochterchen **Margarethe** im Alter von 1 Jahr 5 Monaten. Auf das Tiefste erschüttert zeigen wir diesen namenlosen Verlust und gähnlichen Schmerz allen unseren Verwandten und Freunden hiermit an.

Sobialkows, den 7. Januar 1867.

Verkauf und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Anna Bonet mit Fr. Edward Gerlach in Churland bei Rastenburg, Fr. Anna Kluge mit Fr. Jul. Weder in Neudlin, Fr. Theresia Keil in Brann mit Fr. Antmann Adalbert Gräde zu Neus-Belom.

Ehel. Verbindungen: Fr. Brem-Lieut. Gust. v. Lüttich mit Fr. Anna Willems in Berlin, Fr. Conrad Wolf mit Fr. Martha Siebler in Stettin.

Geburten: Eine Tochter Fr. Gerichts-Assessor M. Dollmann in Berlin, Fr. Prediger Voigt in Templin, Fr. Superintendent Schlegel in Wollin, Fr. Oberst v. Borries in Hanau.

Todesfälle: Fr. Lieut. Ernst v. Gersdorff in Berlin, Fr. Candidat Wilh. Vitten in Neustettin, Fr. Friedr. Heinrich Sabeland, im Alter von 74 Jahren, in Berlin, Fr. Oekonom Carl Herm. Gabriel in Meieritz, Frau Baron v. Polombini, geb. Schuster, in Grochow, Fr. Friedr. Detlef Gust. v. Warburg, im 84. Lebensj.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Borin. 8-10, Nachm. 2-4 Uhr.

[493] Wundarzt **Lehmann**, Neumarkt 13.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Mittwoch, den 9. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen.
16. Gastspiel des Fräul. **Agaja Degen**, vom königl. Hoftheater in Berlin, Gastspiel des Fräul. v. **Jawiszka** und des Fr. **Robinson**. „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des S. Cammarano von F. Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Fräul. Degen.)

Donnerstag, 10. Jan. Bei aufgeh. Abonnement. Benefiz für **Paul Weber-Kulpa**. Zum ersten Male: „Nach gefreit.“ Lustspiel in 2 Akten von Max Schmidt. Hierzu: Zum ersten Male: „Die schöne Galathea.“ Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Poly Henricson. Musik von Franz v. Suppé.

Mont. 11. I. 6 U. R. △ IV.

Vorschuß-Berein
zu Breslau.

Unsere Plenar-Sitzungen finden auch in diesem Jahre jeden Freitag, und unsere Wochen-Deputations-Sitzungen an jedem Montag und Mittwoch statt. Gesuche, welche bis 4 Uhr Nachmittags auf unserm Bureau (Kupfer-schmiedestraße 36) eingereicht worden sind, werden in den betreffenden Sitzungen erledigt. In den Wochen-Deputations-Sitzungen wird nur über unbedenkliche Vorlagen Beschluß gefaßt.

Breslau, 4. Januar 1867.

Der Ausschuß.

Ich wohne jetzt Ohlauerstr. 39:

Dr. Peiser.

Für Unterleibs- resp. Hämorrhoidal- und Bruch-Leidende, Früh von 8-9, Nachmittags von 2-3 Uhr.

Mercredi soir, le 9, à 7 1/2 h., dans la Salle de Musique de l'Université

M. Ouserio littéraire

de M. Freymond. [347]

Billets, chez MM. les libraires Hirt, Gossoborsky, Maruschke & Berendt. (Entrée, pour une conférence, 10 sgr.)

Leçons de français.
Grammaire Conversation
Style Littérature.

Ein geprüfter und erfahrener Lehrer, geborener Franzose, empfiehlt sich für Privat-Unterricht. [521]

Carrière,

Grüne Baumstraße Nr. 1, I. (Rosa).

Der Schriftsteller Herr **Wischel** aus Lublin wird ersucht, seine Adresse der unterzeichneten Handlung anzugeben. [87]

B. Wisura & Co. in Ratibor.

Der frühere einjährige Freiwillige **Wimmer** möge sich bald bei mir einfinden.

[516] **J. Ade.**

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm). Täglich. [387]

Großes Concert.

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter Direction des Herrn **F. Kanger**.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Ganz ergebene Anzeige.

Dem hohen Adel sowie den andern geehrten Herrschaften machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir wie früher in unserm Versammlungs-Local, Wilschloßstraße Nr. 1, alle Aufträge und Bestellungen entgegennehmen, welche pünktlich besorgt werden. Wir danken sehr für das ges. Vertrauen vom verflossenen Jahre und bitten auch um ferneres gütiges Wohlwollen im neuen Jahr. Versammlung jeden Tag von 11-12 Uhr. [522]

Es unterzeichnet sich mit aller Achtung

Der Breslauer Lehnbiener,

Sterbefallen- und Kranken-Unterstützungs-Berein.

Vorräthig in der Buchhandlung

Maruschke & Berendt

in Breslau, Ring, 7 Kurfürsten.

17. Auflage, Diamant-Volks-Ausgabe.

Die Lieder des Mirza Schaffy.

Mit einem Prolog von **Friedrich Bodenstedt**.

Eleg. cart. 12 1/2 Sgr.

Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

„Wie das Gewand um Deine Glieder Schlängelt sich der Reim um meine Lieder; Schön nügen des Gewandes Falten sein; Doch schöner muss, was sie enthalten, sein.“

17. Auflage. Diamant-Volksausgabe.

Die Lieder des Mirza-Schaffy

mit einem Prolog von **Friedrich Bodenstedt**.

Eleg. cart. 12 1/2 Sgr. Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

„In Gemeinheit tief versunken Liegt der Thor, dem Rausch bemeistert; Wenn er trinkt — wird er betrunken, Trinken wir, find wir begeistert! Erhaben hohe Weisheitsfunken, Neben wie mit Einzelzungen, Und von Gluth find wir durchdrungen, Und von Schönheit find wir trunken!“

Vorräthig in der Schletter'schen Buchhandlung (S. Klutke) in Breslau, Schweinigerstraße 16-18. [1006]

Eine jüdische Familie, streng fromm, wohlhabend, Antons, Goldeneradegasse, Carlsplatz oder in der nächsten Gegend, die einen Mann in vorgerückten Jahren in Pension nehmen will, wird gesucht. Offerten sub Chiffre E. Z. 37 in der Exped. der Bresl. Zeitung.

Für Kaufleute, Fabrikanten u.

Gegen 6 Sgr. (Postanweisung od. Freimarken) senden wir fr.

den neuesten tabellarischen Briefporto-Tarif pro 1867

für Correspondenz, Drucksachen, Waarenproben, Expressbriefe, Postanweisungen in und aus dem preussischen Postbezirk nach allen Ländern der Erde, bereits überallhin vollständig berechnet und mit Angabe der beachtenswerthen Annahme-Bestimmungen, der Abgangszeit aus den Seehäfen, von einem praktischen preuß. Postbeamten bearbeitet. [590]

Buchdruckerei v. Weniger u. Co.,

Dessau.

Rath

in Rechtsangelegenheiten ertheilt und Klagen fertigt an:

Deuaranne, ehem. Kreisrichter, Schußbrücke 33, 1 Treppe.

[531]

Vor Anlauf der verlorenen 1/2 Loofe Nr. 65512 Litt. a/b. zur 1. Klasse 135ter Lotterie warnt

J. Graehl, königl. Lotterie-Einnehmer.

1 Thlr. Belohnung.

Montag Abend wurde auf dem Wege vom Ringe bis zum Tauenzienplatz eine schwarze Genotte-Pellerine verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei dem Seisenfieder **Ademann** auf der Schmiedebühl abzugeben.

Für mäßige Pension finden Knaben Aufnahme und Nachhilfe, auf Wunsch Vorbereitung für Tertia bei Dr. **Schummel**, Agnesstr. 8.

Um baldgefällige Verleihung von 3000 Thln. — zur 1. Hypothek auf einen Breslauer mit circa 6000 Thln. — feuerversicherten Gashof mit Garten wird dringend geboten, da dem Besitzer der Verlust seines mühsam erworbenen Vermögens von über 4000 Thln. nahe bevorsteht und die Habgier bereits darauf lauert. Offerten wird Herr **E. F. Subndorf** in Breslau, Berlinerplatz 14, entgegennehmen. [47]

Auf Güter in Schlesien sind erste Hypotheken zunächst hinter den Pfandbriefen zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt

[1014] **J. Frankel**, Schneidmeyerstr. 46.

Capital-Ausleihung.

45,000 Thlr. sind gegen sichere Hypothek im Ganzen oder auch getheilt auszuliehen. Anträge nimmt entgegen

A. Christ, General-Agent in Görlitz.

Ein fast neuer **Mahogany-Flügel** ist Ring Nr. 16, dritte Etage, zu verkaufen.

[535]

Ball-Anzeige.

Die geehrten Mitglieder der
Kaufm. Zwing- und Ressourcen-Gesellschaft
erlauben wir uns zum
2ten The dansant im alten Bursenlocale
am Dinstag, den 15. Januar 1867,
wiederholt einzuladen.
Die Entrée-Billets ersuchen wir am 14. und 15. Januar in den Stunden
von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Börsen-Bureau
am Blücherplatz rechts, par terre, lösen zu wollen.
Zu diesen The's können, wie bisher, jüngere Herren, welche der Ge-
sellschaft nicht angehören, ebenso auch Fremde, auf Vermittelung von Mit-
gliedern, nach Maassgabe des Raumes, Zutritt finden.
Breslau, den 5. Januar 1867.

Die Direction

der Kaufm. Zwing- und Ressourcen-Gesellschaft.

Schlesischer Verein für Pferdezücht und Pferderennen.

Die Mitglieder des Schlesischen Vereins für Pferdezücht und Pferderennen werden,
den gesetzlichen Vorschriften gemäß, beauftragt Abordnung eines Deputierten für die Wahl
von drei technischen Mitgliedern des obersten Schiedsgerichts zur Entscheidung von
Streitigkeiten in Rennangelegenheiten und drei Stellvertretern derselben, zu einer
außerordentlichen General-Versammlung auf
[1021]

Montag den 28. Januar d. J.

in das Local der hiesigen Provinzial-Resourse, Tauenzien-Platz Nr. 11, Nachmittags
1 Uhr, hiedurch eingeladen.
Breslau, den 7. Januar 1867.

Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezücht
und Pferderennen.

Schlesischer Verein für Pferdezücht und Pferderennen.

Das Bureau des General-Secretariats des Schlesischen Vereins für Pferdezücht
und Pferderennen befindet sich gegenwärtig zu Breslau, Tauenzien-Platz Nr. 10 b
und wird gebeten, jede Correspondenz an dasselbe dorthin zu richten.
Breslau, den 7. Januar 1867. [1022]

Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezücht
und Pferderennen.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-
Comptoirs in den Vormittags-Stunden von 9-12 Uhr bezahlt: [426]

- 1) Die Dividendenscheine Nr. 21 von Disconto-Commandit-Anteilen mit 8 Tblr.
pro Stück oder 4 pCt.
 - 2) Die Zinscoupons Nr. 8 und verlossten Obligationen der Warschau-Bromberger
Eisenbahn-Actien.
 - 3) Die Zinscoupons der Reisse-Brieger Prioritäts-Obligationen.
 - 4) Die Zinscoupons der Niederschlesischen Zweigbahn-Prioritäts-Obligation.
 - 5) Die Zinscoupons der Posener Provinzial-Obligationen.
 - 6) Die Zinscoupons der Falkenberger Kreis-Obligationen.
 - 7) Die Zinscoupons der Grottkauer Kreis-Obligationen.
 - 8) Die Zinscoupons der Schulverschreibungen der hiesigen Synagogen-Gemeinde.
 - 9) Die Zinscoupons der Obligationen des Breslau-Oberborsstädtischen Deichverbandes.
- Breslau, den 2. Januar 1867.

Schlesischer Bank-Verein.

Gemälde-Verloofung.

Die von dem Breslauer Künstler-Verein zur Erbauung eines Galleriegebäudes und
Abls für bildende Kunst in Schlesien bereits begonnene Herausgabe von Loosen zu einer
Lotterie von Gemälden und Kunstgegenständen hat nunmehr ihr Ziel erreicht, indem der
Ueberschuß nach einer Vereinbarung mit dem Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vater-
ländische Cultur dem von Sr. Majestät dem Könige gebilligten und
in einer Denkschrift näher beleuchteten Unternehmen zugewendet werden soll.
Loose à 1 Tblr. sind vorläufig in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen, in den Expe-
ditionen der hiesigen Zeitungen, in der hiesigen Rathhaus-Inspection, sowie bei den Magistrat-
ten und Landrathsämtern der Provinz zu haben.
Der Breslauer Künstler-Verein. [580]

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit und Deffentlichkeit gegründet und
bestätigt durch Decret Sr. Majestät des Königs.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr

C. M. Schmook in Breslau

die Vertretung obiger Gesellschaft niedergelegt hat und daß den Herren
Redlich & Altschaffel in Breslau

die Haupt-Agentur derselben übertragen worden ist.
Leipzig, den 1. Januar 1867.

Das Directorium.

Die obige, durch eine fünfunddreißigjährige Wirksamkeit bewährte Gesellschaft
übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen
Versicherungen auf Summen von 100 bis 10,000 Tblr., zahlbar beim Tode oder
bei Erfüllung eines im Voraus festgesetzten Lebensalters.

Vermögensstand Ende October 1866: 2,420,000 Tblr.,

Versicherungsbestand Ende October 1866: 9,622 Personen, versichert mit
10,784,100 Tblr.,

Dividende im laufenden Jahre: 32 pCt.,

wodurch sich die Beiträge für die betreffenden Versicherten vermindern
auf 1 Tblr. 23 Sgr. — W. beim Eintrittsalter von 30 Jahren für
2 6 35 100 Tblr.
2 9 1 40 } Verf.-Summe

die zwischenliegenden Alter in demselben Verhältnis.
Die Aufnahme erfolgt kostenfrei. Zur Vermittelung derselben, wie zur Erthei-
lung näherer Auskunft empfehlen sich:

Redlich und Altschaffel, Haupt-Agenten,

Schmiedebrücke 56, 1. Etage, Ausgang Kupferschmiedestraße.

Carl Fischer, Große Feldgasse Nr. 2,

D. H. Reugebauer, Reuschestraße Nr. 55,

Wilh. Fiedler, Assistent im Bureau der Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn,

Abt. Freund, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 28,

Ferd. Frischling, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 11,

Ad. Heynau, Albrechtsstraße Nr. 11,

Paul Wagner, Alte Sandstraße Nr. 13.

Für diejenigen Städte des Regierungs-Bezirks Breslau, in welchen die Anstalt
noch nicht vertreten ist, sind Anmeldungen zur Uebernahme einer Agentur erwünscht,
und erbitten sich dieselben [487]

Redlich und Altschaffel.

Potsdamer Balsam,
die Flasche 5 und 10 Sgr. [1010]
G. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Neuer Kitt [1011]
für Glas, Porzellan, Steingut u. s. w. 3 Sgr.
G. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

[96]

Bekanntmachung.

Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 8. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Si-
mon Steinig hier, Albrechtsstraße Nr. 11,
ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und
der Tag der Zahlungsanstellung
auf den 8. Januar 1867
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Kaufmann A. Krause hier, Vorwerk-
straße Nr. 24b, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-
den aufgefordert, in dem
auf den 18. Januar 1867, Vormittags
11 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-
Assessor Lettgau im Termins-Zimmer 47,
im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und
Vorschläge über die Vertheilung dieses Ver-
walters oder die Bestellung eines anderen
einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschul-
dner etwas an Geld, Papieren oder andern
Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder
welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabsorgen oder zu
zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegen-
stände
bis zum 10. Februar 1867 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Kon-
kursmasse abzuliefern.

Pfand-Zinhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-
dners haben von den in ihrem Besitz befindli-
chen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger
machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre
Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-
hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlan-
gten Vorrechte
bis zum 13. Februar 1867 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den, und demnachst zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemel-
deten Forderungen, sowie nach Befinden zur
Bestellung des definitiven Verwalters-Ber-
sonals
auf den 27. Februar 1867, Vormittags
10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-
Assessor Lettgau im Termins-Zimmer
Nr. 47 im 2ten Stock des Stadtgerichts-
Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-
neten Falls mit der Verhandlung über den
Konkurs verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei
der Anmeldung seiner Forderung einen am
hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis
bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Peti-
cus, Vent, Leonhard und Justizrath Friedens-
burg zu Sachwaltern vorge schlagen.

Der Kommissar des Konkurses: Tiege.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurs über das Ver-
mögen des Malers August Grunert zu
Breslau der Gemeinschuldner die Schließung
eines Accords beantragt hat, so ist zur Er-
örterung über die Stimmberichtigung der Kon-
kurs-Gläubiger, deren Forderungen in An-
sehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben
sind, ein Termin
auf den 17. Januar 1867, Vormittags
11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissa-
rius im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks
des Stadt-Gerichts
anberaumt worden.

Die Beteiligten, welche die erwähnten For-
derungen angemeldet oder bestritten haben,
werden hierin in Kenntniß gesetzt.
Breslau, den 3. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Tiege.

Bekanntmachung.

Die uns erstattete Anzeige, daß dem Wirt-
schafts-Inspector Wiedemann auf Ludwigs-
dorf in der Nacht vom 4. zum 5. Januar d. J.
die allmählich fälligen Zinscoupons Nr. 28,098
bis 28,105 einschließlich, Lit. r bis u, à 8 Tblr.
22 Sgr. 6 Pf., abhanden gekommen, wird
hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, den 7. Januar 1867.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Fahr-
werksbesizers Adolph Weder hieselbst ist be-
endet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar
nicht erachtet worden.
Breslau, den 31. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Ver-
mögen des Kaufmanns Anton Kirchner hier-
selbst ist durch Accord beendet.
Beuthen OS., den 31. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der gemeine Concurs über das Vermögen
des Damenschneidermeisters Joseph Chrosch
zu Rattow ist beendet.
Beuthen OS., den 31. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die nähere Beschreibung des Grundstücks
und ein Verzeichniß des Inventars, sowie die
Versteigerungsbedingungen sind aus den an
gewöhnlicher Stelle im Gerichtsgebäude und
im Gutsbesitzergrundstück selbst aushängenden
Anschlägen zu ersehen, auch wird der Vor-
mund der unmündigen Geschwister Feide, Herr
Stadtschreiber Rehschuh zu Lobau etwaige
sonstige Auskunft ertheilen.
Lobau, den 4. Dezember 1866.

Das königl. sächs. Gerichtsamt im
Bezirks-Gericht daselbst.
Du Chesne. [89]

Wein-Handlung

von [430]
Robert Kessler,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Guten Stonsdorfer Bitter

wieher vorträglich in der Pfauen-Gde, Reusch-
straße bei Ad. H. Weiss. [485]

Aufforderung der Concursgläubiger.

nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Concurs über das Vermögen des
Kaufmanns A. Grünberger zu Beuthen OS.
ist zur Anmeldung der Forderungen der Con-
cursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. Januar 1867 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch
nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,
dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein
oder nicht, mit dem dafür verlangten Vor-
recht bis zu dem gedachten Tage bei uns
schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
vom 9. Dezember 1866 bis zum Ablauf der
zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 15. Februar 1867, Vormittags
11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Ter-
mins-Zimmer Nr. V., vor dem Commis-
sarius Herrn Kreis-Richter Frisch
anberaumt und werden zum Erscheinen in die-
sem Termine die sämtlichen Gläubiger aufge-
fordert, welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen. [91]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei
der Anmeldung seiner Forderung einen am
hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis
bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Gut-
mann, Leonhard, Lebenheim, Schröder,
Justizrath Walter und Schmiedeke zu
Beuthen, Rechts-Anwälte Volkering und
Zenthöfer zu Myslowitz und Rechts-Anwalt
Löffler zu Larnowitz, zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

Der Kaufmann Vincenz Müßam zu
Beuthen OS. ist zum definitiven Verwalter
der Masse ernannt worden.
Beuthen OS., den 31. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Freiwillige Versteigerung des Gasthofs
„Wettiner Hof“ in Lobau.**

In Folge Antrags soll aus dem Nach-
lasse des Gasthofbesizers Herrn Christian
Heinrich Feide in Lobau
1) das Gasthofgrundstück „Wettiner Hof“
zu Lobau, welches die Flurparcels Nr. 94
bildend, mit Nr. 321, 331, Abthl. A. des
Brandcatastrs bezeichnet und auf Fol. 302
des Grund- und Hypothekenbuches für Lobau
eingetragen ist,
2) das vorhandene Inventar dieses Gast-
hofes und
3) die auf genanntem Fol. 302 eingetragene
Parcels Nr. 135 sub B. des Flurbuchs,
Ertheilungs halber öffentlich, jedoch frei-
willig und zwar ein jedes dieser Objecte
einzeln, nach Befinden auch zusammen, künftigen
16. Januar 1867
versteigert werden.

Ertheilungslustige werden daher hiermit ein-
geladen an diesem Tage vor 10 Uhr Vormit-
tags im Gasthof zum „Wettiner Hof“ allhier
zu erscheinen, sich anzugeben, über ihre Zah-
lungsfähigkeit auszuweisen und hierauf von
10 Uhr Vormittags
an ihre Gebote zu eröffnen.

Der Gasthof „Wettiner Hof“ zu Lobau
hat sich bereits seit Jahren des besten Rufes
erfreut, wie denn daselbst bei Gelegenheit auch
die Allerhöchsten und Hohe Personen abzu-
steigen pflegen.

Es dürfte einem intelligenten Gastwirth
nicht schwer fallen, bei Erwerbung dieses Gast-
hofes den hiesigen regen sich stetig steigenden
Fremdenverkehr, der nicht ein vorübergehender
ist, sondern auf ausdauernden Ursachen be-
ruht, auch ferner an sich zu fesseln, und ist in
dieser Beziehung hervorzuheben im Allge-
meinen, die industrielle Bedeutung der königl.
sächs. Oberlausitz, hienächst, die romantische
und commercieell wichtige Lage Lobau's, wel-
ches an dem Knotenpunkte der Dresden-Gör-
litzer und Lobau-Zittau-Reichenberger Eisenbahn
gelegen ist, sowie die Aussicht auf neue Eisen-
bahnen, welche in die benannten Bahnen
in Lobau einmünden sollen, und die große
Anzahl von Rittergütern und volkreicher Dorf-
schaften in der Umgegend von Lobau.

Das Grundstück selbst liegt in unmittelbarer
Nähe des hiesigen Bahnhofsgebäudes, zugleich
führen aber auch die Straßen nach Görlitz
und Weissenberg daran vorüber.

Die Gebäude, welche einen Concert- und
Ballsaal, den größten der Stadt, und weit-
läufige Stallungen und Lageräume enthalten,
umfassen einen geräumigen Hof mit doppel-
ter Einfahrt, sind sämtlich durchaus massiv
erbaut, zum Theil mit Gasanrichtung ver-
sehen und von den hier in Pflicht stehenden
Bauverwertern, jedoch ohne Berücksichtigung der
darauf lastenden Oblasten, als auch ohne Be-
rückichtigung der Lage und des Werthes des
Grundstücks als Gasthof, allein nach dem
Gebäuwerth auf 21,825 Tblr. gewürdet
worden. Hierüber ist noch zu bemerken, daß
das oben unter 3 aufgeführte Flurstück Nr. 135
sub B. des hiesigen Flurbuchs auf 450 Tblr.
und das vorhandene Inventar des Gasthofes
unter 2 auf circa 2500 Tblr. von den betref-
fenden hier in Pflicht stehenden Sachverständi-
gen und zwar ersteres ohne Berücksichtigung
der darauf ruhenden Oblasten gewürdet wor-
den ist.

Die nähere Beschreibung des Grundstücks
und ein Verzeichniß des Inventars, sowie die
Versteigerungsbedingungen sind aus den an
gewöhnlicher Stelle im Gerichtsgebäude und
im Gutsbesitzergrundstück selbst aushängenden
Anschlägen zu ersehen, auch wird der Vor-
mund der unmündigen Geschwister Feide, Herr
Stadtschreiber Rehschuh zu Lobau etwaige
sonstige Auskunft ertheilen.
Lobau, den 4. Dezember 1866.

Das königl. sächs. Gerichtsamt im
Bezirks-Gericht daselbst.
Du Chesne. [89]

**Wein-,
Liquor- u. Cigarren-
Etiquettes** [1001]
empfehlen in großer Auswahl billigt das
lith. Inst. M. Remberg, Hofmarkt 9.

Rathsdienster-Posten.

Der Posten des Rath's- und Polizei-Dieners
hier selbst soll vom 1. April dieses Jahres ab
anderweit befest werden.

Civilversorgungs-berechtigte Militär-Personen,
welche verheirathet und deren Frauen bereit
sind, das Amt der Aufseherin und Wärterin
im städtischen Krankenhaus zu übernehmen,
können sich unter Einreichung ihrer Führungs-
Atteste bis zum 1. Februar d. J. bei uns
melden. Der Rathsdienster erhält ein jähr-
liches Gehalt von 136 Tblrn., die Kranken-
wärterin außer freier Wohnung und Föderung
16 Thaler. [82]

Trachenberg, den 2. Januar 1867.
Der Magistrat.

Königl. preuss. Osnabrücker 189. Landes-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse im nächsten Monat.
28. Januar.
22,000 Loose bieten in 5 Klassen
11,352 Gewinne. [312]

Original-Loose zu den planmäß. Preisen.

Ganze à 3¼ Tblr., alle Klassen 16 Tblr.
7 Sgr. 6 Pf.
Halbe à 1 Tblr. 18¼ Sgr., alle Klassen
8 Tblr. 5 Sgr.

Königl. preuss. hannoversche Loose.

Ziehung am 7. Januar.
Kaufloose 3. Klasse ¼, 19 Tblr. —
¼ 9¼ Tblr. — ¼ 4 Tblr. 22 Sgr. 6 Pf.
zu planm. Preisen.

Für beide Lotterien empfehle ich meine
neue Collection unter Zusicherung der
aufmerksamen u. promptesten Bedienung.
— Pläne u. Listen gratis.

Bestellung erbitte per Post-Einzahlung,
aus dem eingez. Betrage entnehme ich
den Auftrag, wodurch Porto erspart wird.

Hermann Bloch in Stettin, Lotterie- und Bank-Geschäft.

Zwei Güter im Kreise Mogilno (des
Großherzogthums Posen) im Flächeninhalte
von 2200 und resp. 1200 Morgen sollen
zusammen oder auch einzeln verpachtet
werden. Das Nähere ist zu erfahren bei
dem Rechts-Anwalt Janetzki in Posen.

Ein Bauergut.

in der Mitte Sachsens, ohnweit Waldheim
und Leisnig, mit einem Areal von 73¼ Alder,
als: 44¼ Alder Feld guter Getreides- und
Kleeboden, 11 Alder Wiesen und Garten und
18 Alder Holz, meistentheils Schwarzholz, soll
mit dem nöthigen Inventar, Vorräthen und
dem Viehbestand unter annehmbarsten Bedin-
gungen baldigt verkauft werden.
Alles Nähere beim Besitzer
Adolph Wedag in Altgeringswalde. [1024]

Ein großes Fabrikgeschäft

am schiffbaren Fluß- und Eisenbahn, in vollem
Betriebe, ist unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Vermittelung durch J. Wallmann
in Braunsberg, Ostpr. [586]

In lebhaften Provinzial- Städten an der Elbahn ist:

- ein Haus mit einem Manufactur-Waaren-
Geschäft,
 - ein Haus mit einem Materialwaaren- und
Schank-Geschäft,
 - ein Haus mit einem Pug- und Weißwa-
ren-Geschäft,
 - ein Haus mit einem Eisen- und Kurzwa-
ren-Geschäft [584]
- in besser Lage, mit kleinen Anzahlungen unter
den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.
Vermittelung d. J. Wallmann in Braunsberg.

Eine hiesige Restauration

mit Bierkell, vis-à-vis von Kaffeehaus, mit
vollem Inventar, ist Abreise halber zum
1. t. M. zu übernehmen. Näheres (ohne
Einnahme von Agenten) Alte Taschen-
straße Nr. 5, 4 Etiegen, von Mittags
1-3 Uhr. [527]

Meine in der Kreis- und Garnisonstadt zu
Lobenberg am frequentesten Plage des
Marktes belegene Conditorei, Destillation
und Schankwirtschaft bin ich Willens so-
fort zu verkaufen oder zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie
Briefe der Besitzer Carl Buchwald
[88] in Bunzlau, Markt Nr. 9.

Conto-Bücher,

in allen Dimensionen, Copir-Bücher,
1000 Fol. 1¼ Tblr.
Copir-Pressen
2¼, 3¼ u. 4¼ Tblr.

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51,
im ersten Viertel links. [317]

Ein Paar 4½-jährige fehlerfreie, gut einge-
fahrene, sowie auch zum schweren Zuge
brauchbare Pong's fieden inclusive dazu pas-
senden schönen englischen Geschirren billig
zu verkaufen in der Spiritfabrik, Lange-
Gasse. [508]

Johann Hoff'sches

Malzertract-Gesundheitsbier
Malz-Gesundheitschocolade,
Brustmalzzucker u. Bonbons,
sowie [1009]

Malz-Chocoladenpulver

sind wieder große Sendungen angekommen.
G. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben.

Von **Karl Mus.**

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. 27 Bog. Eleg. in illust. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis nur 1 Zhr.

Der anerkannte Werth der Naturwissenschaft für das tägliche praktische Leben macht ihre Kenntniss auch für die Frauenwelt fast unentbehrlich. — Der durch seine zahlreichen Aufsätze in den verbreitetsten Zeitschriften rühmlichst bekannte Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke nicht ein trockenes Lehrbuch zu liefern, sondern in anregender, unterhaltender Form den Frauen das für sie Wichtigste aus der Chemie, Physik und Botanik vorzutragen. Der Anhang liefert außerdem beherzigenswerthe Rathschläge aus der Gesundheitslehre, denen sich eine Veröffentlichung und Erklärung sämmtlicher Geheimmittel von den älteren herab bis zu der Gegenwart anschließen.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! —

PATE PECTORALE
DE GEORGE
Pharmacie d'Epinal (Vosges)

Druck-Bonbon nach Art d. Neglige von Süßholzwasser u. Gummi, ganz vorzüglich. b. Heilung d. Schnupfen, Husten, Keuchhusten, Katarth etc. 1/2 Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichsstr. Glückauf.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur gefälligen Kenntnissnahme, daß wir den Herren **Gebr. Oppler** in Breslau, nachdem dieselben bereits über 25 Jahre die Vertretung unserer Brauerei mit Umsicht und zu unserer Zufriedenheit bewirkt, nach wie vor die alleinige Vertretung nicht nur für Breslau und Schlesien, sondern auch noch für die Provinz Posen mit übertragen haben.

Betriebs-Direction der Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen in Dresten.

Die Steinkohlen-Niederlage Nr. 12
von **P. Kriebel**
befindet sich jetzt
Bohrerstraße an der Thor-Expedition,
erste Einfahrt links D.S. Bahnhof. [1020]

Gastronom Hugo v. Keith,
58, Schmiedebrücke 58, in Breslau,
empfiehlt seine [1019]

gepreßten Fleischspeisen, Schmorbeef, Suppenbeef, Sardellenbeef,

besonders auf Jagd und auf Reisen geeignet.

Meine Band-, Zwirn-, Strickgarn-, Strumpf- und Posamentier-Waaren-Handlung
befindet sich jetzt
Ring, Riemerzeile Nr. 17.
Carl Bähnisch. [533]

Am 30. Januar 1867

Ziehung 3. Klasse der großen Frankfurter Geld-Lotterie, von der königlich preuss. Regierung genehmigt, mit Gesamtgewinnen von fl. 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000 etc. 1/4 Loose für bevorstehende Bier Klassen gültig, kosten Zhr. 54. — 1/2, Zhr. 27. — 3/4, Zhr. 13 1/2. — 1/4 Zhr. 6 22 1/2 Sgr. — Dagegen kosten 1/4 Loose nur zur bevorstehenden 3. Klasse gültig Zhr. 27. — 1/2, Zhr. 13 1/2. — 3/4, Zhr. 6 22 1/2 Sgr. — 1/4 Zhr. 3 12 Sgr. — Da voraussichtlich die Nachfrage obiger Loose vor Beginn der Haupt- und Schlussziehung 6. Klasse sehr bedeutend werden wird und in Folge dessen jedenfalls mehr als die volle Einlage bezahlt werden muß, so mache ich im Interesse der sich zu Betheiligenden darauf aufmerksam, daß es ratsamer ist, jetzt schon für alle Klassen zu abonniren, als bis zum Beginn der Haupt- und Schlussziehung 6. Klasse zu warten, indem man auf diese Weise bei billigerem Preise noch die Gewinnchancen der 4 vorübergehenden Klassen haben kann.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme prompt effectuirt und die Listen pünktlich zugefandt durch

Saul M. W. Feuerstein
in Frankfurt a. M. [457]

Das Kaffee-Haus und Restauration zu Zedlig a. d. Oder,

welches ich seit Neujahr 1867 übernommen, empfehle ich zum hochgeachteten Besuche und habe ich es mir zur strengen Pflicht gemacht, stets vorzüglichsten Kaffee, überhaupt Alles, was Keller und Küche bietet, immer in bester Qualität zu verabreichen. — Die Wege zu Fuß und zu Wagen sind in gutem Zustande.

[1003]

Wilhelm Jacob.

Meine neu angekommenen Apfelsinen, Citronen, Kranz- und Sultan-Feigen, Sultanrosinen, Mandeln, ungarische und türkische Pflaumen, Wall- und türkische Nüsse, Prünellen und ungarischen Pflaumenmus empfehle ich in bester Qualität und zu auffallend billigen Preisen.

[517]

S. Sternberg,
Südfrucht-Handlung, Antonienstraße Nr. 4.

Schaf-Verkauf.

600 sehr schöne Negretti-Schafe Clemonowor Ab-stammung stehen zum Verkauf in Steinmücker, Eisenbahn-Station Anclam in Vorpommern. H. Heydemann.

Rottmannshagen bei Stafenhagen in Mecklenburg-Schwerin im Januar. [72]

Petroleum,

in anerkannt vorzüglicher Qualität, noch mehr als in meiner Fabrik nach einem besonderen Verfahren gereinigt, hell und ohne Dampf brennend, verkaufe ich, da ich eine vortheilhafte directe Beziehung mache, in Originalfassern von circa 300 Pfd. Brutto mit 20 pCt. Tara gegen Kasse zu bedeutend ermäßigtem Preise.

Briefe werden franco erbeten.

Liegnitz, im Januar 1867.

E. Wunder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Heute Mittwoch empfiehlt
frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art:
C. F. Dietrich, Hoflieferant, Schmiedebrücke 2.

[1012]

Ein Mahagoni-Kügelstisch billig zu verkaufen Ursulinerstraße 27, eine Treppe rechts. [523]

Ein sehr besuchtes Hotel in Ostpreußen

[585]

ist mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Vermittelung d. J. Wallmann in Braunsberg.

Für Destillateure.

Reine unversäufte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67. [458]

Best geblühte Lindenkohle empfiehlt
[311] S. Kassel, Döbeln.

Fünf Thaler

demjenigen, der einem jungen gebildeten Manne eine passende Stellung nachweist. Näheres Schubbrücke Nr. 45 par terre, Früh 10-12 Uhr. [525]

Ein Student wünscht noch einige italienische Stunden zu geben. Offerten fr. unter H. R. 38 in der Exp. d. Bresl. Stg. [530]

Ein cautionsfähiger Apotheker

sucht eine seinem Fach entsprechende Stellung. Franco-Offerten wolle man im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstraße Nr. 28, gefälligst niederlegen. [569]

Zur selbstständigen Leitung eines Speditions-Geschäftes wird ein tüchtiger junger Mann christlicher Confession bald oder pro Oftern gesucht. Näheres sub B. W. # poste restante fr. Breslau. [524]

Ein Commis,

jüdischer Confession, der zugleich Buchhalter-Stelle vertreten muß, findet in einem Specerei-Geschäfte Ober-Schlesien ein vortheilhaftes und dauerndes Unterkommen. Franco-Offerten sub R. G. 12 poste restante Breslau. [1015]

Ein Volontair

findet im Comptoir einer hiesigen Liqueurfabrik Unterkommen. Offerten franco sub S. C. S. 12 poste restante Breslau. [1016]

In einem Destillateur- und Liqueur-Geschäft findet ein junger Mann, der poln. spricht, d. Buchführung wie Correspondenz mächtig u. z. Geschäftstheorien vernehmbar ist, zum 1. April d. J. Stellung. Factenthiisse nicht erforderlich. Näheres unter Chiffre P. S. 10 franco poste restante Oppeln. [483]

Ein junger Mann, christlicher Confession, der seine Reize in einer Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung beendet hat, gegenwärtig noch activ, sucht zu Oftern d. J. eine Stellung. Gef. Offerten werden durch die Expedition der Bresl. Stg. unter Lit. P. Nr. 36 erbeten. [77]

Ein Colonial-Waaren-Handlung sucht zum baldigen Eintritt einen ehrlichen und tüchtigen Commis. Poln. Sprache erforderl. Honorar 3. Zufrieden. Bewerber haben Abschrift ihrer Zeugnisse unter Chiffre M. W. 44 poste restante Oppeln beizufügen. [93]

Ein Commis, welcher das Specerei, Materialien, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat, gegenwärtig in einer Cigarrenhandlung, servirt, mit der einfachen Buchführung vertraut ist, sucht vom 1. April e. ein Engagement. Gef. Offerten: C. W. 100 poste rest. Oppeln. [95]

In meinem Colonial-Waaren-Geschäft wird am 1. April d. J. die Stellung eines Commis vacant. Hierauf Reflectirende, die der polnischen Sprache mächtig und gewandte Verkäufer sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse-Abtschriften direct an mich wenden. 2. Borinski in Rattowitz. [97]

Ein wissenschaftlich und kaufmännisch gebildeter, solider junger Mann aus achtbarer Familie, welcher eine höhere Weisbildung besucht und mehrere Jahre die Fabrication halbwollener Kleiderstoffe selbstständig geleitet hat, wünscht sich mit einem Capital von 15-20 Tausend Mark in einem rentablen Weberei- oder Spinnereistablissemment zu betheiligen. Unter Zusicherung strengster Discretion werden gef. Franco-Offerten sub R. M. 14, poste restante Berlin erbeten. [583]

Für das neue Schützen- und Gesellschaftshaus in Bromberg (Gründung Ende Mai d. J.) wird ein

Restaurateur

gesucht. Räumlichkeiten: Ein Saal, 10 Fuß lang, 60 Fuß tief, mit einem Theater verbunden, das in Logen und Sperrstufen 1000 Personen faßt, mehrere Speise- und Spielhöfe, Garderoben, Küche, besondere Kaffeeküche, Keller und Cisternen, Wohnung von 4 Zimmern, Boden. Der Garten ist 10 Morgen groß. Die Bedingungen sind in portofreien Briefen bei dem unterzeichneten Vorstände zu erfahren. Bromberg, im Januar 1867.

Der Vorstand der Schützengilde.
A. Menard, Stadtrath.

Ein Landwirth, 25 Jahre alt, durch den vorjährigen Feldzug noch außer Stellung, sucht, empfohlen durch gute Ateste renommirter Landwirth, eine Stellung zum sofortigen Antritt als Inspector. — Gef. Adressen erbittet man sub M. 559 durch A. Retschmeyer's Zeitungsbureau in Berlin. [589]

Ein tüchtiger Conditorgehilfe sucht bald oder zum ersten bei mäßigen Ansprüchen eine dauernde Stelle. Briefe werden erbeten Gleiwitz H. S. poste rest. franco. [86]

Die Wagenfett- und Maschinen-De-Fabrik

sucht bei gutem Gehalt einen mit dieser Fabrication vertrauten Oberarbeiter. Franco-Offerten unter Chiffre H. E. Nr. 341 nimmt S. Engler's Annoncen-Bureau in Leipzig entgegen. [1023]

In einer hiesigen Apotheke ist eine Lehr-Lingsstelle durch einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann zu belegen und zu erfragen [504]

im Magazin pharmaceutischer Apparate von J. G. Böhler. [505]

Ein Lehrling (mosaisch) kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [74]

Ollendorff & Miodowski,

Specerei-Waaren-Handlung in Herrnhut in Schles.

In meiner Buchhandlung laßt ein junger Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling eintreten. [1004] Joh. Urban Kern, Reichenstr. 68.

Ein Parterre-Wohnung, zum Geschäfts-Local sich eignend, ist zu vermieten. — Näheres bei [502]

A. Reiff, Albrechtsstraße Nr. 9.

Ein Verkaufs-Laden

ist bald zu vermieten. Näheres Klosterstraße Nr. 1c. 1. Etage rechts. [512]

Die halbe erste Etage

ist zu vermieten. Näheres Klosterstraße 1c. 1. Etage rechts. [513]

Nblauerstraße 34 ist ein Laden, der seit vielen Jahren zum Cigarrengeschäft eingerichtet ist, zu vermieten. [500]

Nblauerstraße 34 ist im 1. Stock ein zweifelhafte Zimmer nach vorn zu einem Comptoir für 60 Thlr. zu vermieten. [501]

Sunferstraße 33

ist ein Gewölbe nebst Beigelaß bald oder von Oftern ab zu vermieten und das Nähere in der Modelwaaren-Handlung Ring Nr. 19 zu erfahren. [532]

Althäuserstr. 6, dicht an der Nblauerstraße, ist Oftern der 1. Stock für den Preis von 180 Thlr. zu vermieten. Näheres Nblauerstr. Nr. 75 beim Kaufmann Spring. [514]

Eine große elegante Wohnung von 10 Piecen in der 1. Etage mit Gartenbenutzung ist im Ganzen oder auch getheilt preiswürdig zu vermieten. Auskunft ertheilt das Annoncen-Bureau Jenke, Bial und Freund, Junkenstraße Nr. 12. [1018]

Antonienstraße 16 eine Parterre-Wohnung, die Hälfte der 1., 2. und 3. Etage des Vorderhauses, Hofwohnungen von 80 Thlr. und 1 Kellerwohnung 40 Thlr. zu vermieten. [514]

Zwei Wohnungen in der 2. und 3. Etage, jede aus 3 Vorderstuben, 1 Cabinet, einer Hinterstube, großem Entree, Küche und Beigelaß, Tauenzienplatz Nr. 4. [534]

Klosterstraße Nr. 83 sind im 1. Stock zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. [529]

Neue-Schweidnitzerstr. 1 eine Wohnung im 3. Stock, ein Stall und Wagenremise. [520]

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Küche für einen oder zwei Herren ist im 2. Stock Nikolaistraße u. Neuenwerggassen- Ecke 40 zu verm. und bald zu beziehen. [520]

2 Comptoirs

und 4 Remisen sind im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten. Näb. Büttnerstr. 3, 2 Tr. [519]

Büttnerstraße Nr. 3

ist im 3. Stock, vornheraus, eine Wohnung für 72 Thlr. zu vermieten. Näheres im zweiten Stock. [519]

Herrenstraße Nr. 26

ist in der 3. Etage eine Wohnung aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß bestehend, zu Verm. Oftern zu vermieten. Näheres im Comptoir 1. Etage daselbst. [515]

Breslauer Börse vom 8. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Zf. Brief. Geld.		Zf.	
Wechsel-Course.		Pos. Pf. (neue)	4 88 1/2
Amsterdam . . .	100	Schles. Pfdb.	4 88 1/2
ditto . . .	20	à 1000 Th.	3 88 1/2
Hamburg . . .	100	ditto Litt. A.	4 95 1/2
ditto . . .	20	ditto Rust.	4 95 1/2
London . . .	100	ditto Litt. C.	4 95 1/2
ditto . . .	20	ditto Litt. B.	4 95 1/2
Paris . . .	100	à 1000 Th.	4 94 1/2
Wien öst. W.	100	ditto	3 92 1/2
ditto . . .	20	Schl. Rentnbr.	4 92 1/2
Frankfurt . . .	100	Posen. dito	4 88 1/2
Leipzig . . .	100	Eisenb.-Prior.-A.	4 89 1/2
Warschau . . .	100	Brs.-Sch.-Fr.	4 93 1/2
Gold- u. Papiergeld.		ditto	4 93 1/2
Dukaten . . .	96 1/2	O.-Schl. Prior.	4 89 1/2
Louis d'or . . .	110 1/2	ditto	4 89 1/2
Russ. Bank-Bill.	82 1/2	ditto	4 93 1/2
Oesterr. Währ.	77 1/2	Kosel-Oderb.	4 93 1/2
Inland. Fonds.		ditto	4 93 1/2
Preuss. A. 1859 5	103 1/2	ditto Stamm.	4 93 1/2
Freiw. St.-A. 4 1/2	98 1/2	ditto dito	4 93 1/2
Preuss. Anl. 4 1/2	98 1/2	Inl. Eisenb.-St.-A.	4 141 G.
ditto	90	Brs.-Sch.-Fr.	4 81 1/2 bz. G.
St.-Schuldsch. 3 1/2	85	Fr.-W.-Ndb.	4 102 G.
Präm.-A. 1855 3 1/2	122 1/2	Neisse-Brieg	4 102 G.
Bresl. St.-Obl. 4 1/2	95 1/2	Ndrschl.-Mrk.	4 102 G.
ditto	95 1/2	Obrschl. A. C.	3 175 1/2 - 3/4 bz. G.
Posen. Pfdb.	4 1/2	ditto B.	3 154 G.
ditto	3 1/2		

Zf. Brief. Geld.		Zf.	
Opp.-Tarnow.	5 74 1/2 bz. G.	Kosel-Oderb.	4 54 1/2 B.
Ausland. Fonds.		Amerikaner . . .	6 77 1/2 - 1/2 bz. B.
Ital. Anleihen.	5 54 bz. G.	Gal.-Ludw.-B.	5 60 1/2 G.
Silb.-Prior.	5 60 1/2 G.	Poln. Pfandbr.	4 60 1/2 G.
Krak.-Obschl.	4 60 1/2 G.	ditto Prior.-A.	4 52 1/2 G.
ditto Prior.-A.	4 52 1/2 G.	Oesterr. N.-A. 5	52 1/2 G.
ditto L.v. 60 5	61 1/2 G.	ditto L.v. 60 5	61 1/2 G.
pr. St. 100 Fl.	39 B.	pr. St. 100 Fl.	39 B.
N.-Oest. Silb.-A.	5 99 - 99 1/2 bz.	Baier. Anl.	5 99 - 99 1/2 bz.
Ausl. Eisenb.	5 61 1/2 - 61 bz.	Gal. Ludw.-B.	5 61 1/2 - 61 bz.
Wrschl.-Wien.	5 61 1/2 - 61 bz.	Ind.-u. Bergw.-A.	5 37 bz. B.
Brs.-Ludw.-B.	5 37 bz. B.	Min.-Brgw.-A.	5 37 bz. B.
Schl. Feuer-V.	4 112 B.	Schl. Znk.-A.	4 112 B.
ditto St.-P.	4 112 B.	Preuss. und ausl.	4 112 B.
Bank-A. u. Obl.	4 112 B.	Schles. Bank.	4 112 B.
Oesterr. Credit	5 60 1/2 B.		

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (B. Friedrich) in Breslau.